RGER/FITING

Verlag und Schrittleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6. Fernrui: N., 25-67, 25-68, 25-69. Ab (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichber. Unverlangte Zuschriften nicht rückgesandt Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postscheckkonto Wien Nr. Geschäftsstellen in Cil'i, Marktplatz Nr. 12. Fernruf Nr. 7, und in Pettau Ungartorgasse Nr. 2. Fernruf

werktäglich is Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschließlich Postzeitungsgebühr, bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto: bei Abholen in der Geschäftsstelle Altreich durch Post monatlich RM 2.10 (einschl. 19,8 Rp. Fortzeitungsgebühr) und 36 Rp. Zusteil-Binzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelnummern werden der Portogen voreinsen der Geschaft vor der Portogen von der Portogen v

Nr. 192 — 84. Jahrgang

Marburg-Drau, Montag, 10. Juli 1944

Einzelpreis 10 Rpf

10000 Ermordete klagen an

Das amtliche Material zum bolschewistischen Massenmord in Winica

O Berlin, 9. Juli

Die von den deutschen Besatzungsbehörden vor einem Jahr in Winniza aufgefundenen Massengräber ließen erkennen, daß die Hinrichtungen mit einer unvorstellbaren Grausamkeit ausgeführt worden waren, daß die Unglücklichen am laufenden Band »liquidiert«, ja daß sie in den Fällen, wo der Tod durch Genickschuß nicht sofort eintrat, mit dem Gewehrkolben erschlagen oder noch lebend verscharrt worden waren. Das wahre Gesicht des jüdischen Bolschewiswurde hier mit schonungsloser Deutlichkeit enthüllt und der ganzen Welt durch die 9432 Leichen der Ukrainer von Winniza die ganze Mordgier und die sadistische Grausamkeit der von Juden geleiteten GPU vor Augen ge-

Nun hat das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete ein Weißbuch zu dem Massenmord von Winniza herausgegeben, in dem das urkundliche Be-weismaterial zu diesem Fall zusammengestellt wurde und das eine erdrückende Fülle von Protokollen, Augenzeugenberichten, wissenschaftlichen Gutachten und Lichtbildern enthält. Bekanntlich haben die Moskauer GPU-Behörden den plumpen Versuch

gemacht, die Urheberschaft an dem Massenmord von Winniza zu leugnen. In diesem Weißbuch wird aber der Welt ein wissenschaftlich so unerschütterlich fundierter Beweis der jüdisch-bolschewistischen Mordgier ge-liefert, und aus den Aussagen der Be-völkerung gehen so ergreifend deutlich alle Einzelheiten des blutigen Morddisch-bolschewistischen Mordgier terrors der GPU hervor, daß alle Welt erkennen muß: diese Massengräber von Winniza sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der sowjetischen Wirklichkeit. Was sich dem Leser dieser Vernehmungs-Augenzeugenberichte protokolle und von selber aufdrängt, ist einmal die Fatsache, daß es immer wieder und in fast allen Fällen ohne Ausnahme die Juden sind, die den Hauptanteil an der Täterschaft für Winniza tragen Überall stößt man auf ihre Spuren: ob in der

Noch zwei Flugzeugträger bei Saipan gesunken

tc Tokio, 9. Juli Noch zwei weitere amerikanische Flugzeugträger sind in den Gewässern bei Saipan gesunken. Damit steigt der Gesamtverlust der Alliierten in den Gewässern der Marianen und der Bonin-Inseln in der Zeit von dem ersten Er-scheinen der alliierten Flottenstreitkräfte am 11. Juni bis zum 30. Juni auf 50 versenkte und beschädigte Kriegsschiffe.

Amerikanische Flugzeuge richteten Samstagmorgen einen neuen Angriff ge-gen das japanische Mutterland. Es wurden Bomben auf Kyushu, die südlichste der japanischen Inseln geworfen. Explosivbomben fielen lediglich auf die bei-den Städte Kokura und Tohata, während geworfen wurden, von eiche nicht explodierten denen zahlreiche oder nur geringe Schäden verursachten.

Uniform des gefürchteten Kommissars oder als Spitzel und Zuträger. Zum zweiten aber ergibt sich aus den Berufsgruppen der Ermordeten, daß es sich in erdrückender Mehrzahl um Vertreter arbeitenden Bevölkerung handelt, die hier dem blutigen Massenterror zum Opfer gefallen sind. Den Hauptanteil stellen die Kolchosearbeiter, Leute mit kleinstem Besitz, oder solche, die ohne jedes Privateigentum, gezwungen waren, in staatlich-kapitalistischer Fron zu sal, das allen jener schuften. Bestand bei ihnen der Verdie der Bolschewis dacht, daß sie trotz jahrelanger Arbeit aufrichten könnte.

auf dem Kolchos ihren inneren Widerstand gegen den Bolschewismus nicht aufgegeben hatten, so waren sie reif für den Genickschuß.

Die verkrampfien Leichen in den Massengräbern mit ihren gefesselten Händen ung ihren Genickschüssen sind eine erschütternde Anklage gegen feige Mordsystem des jüdischen Bol-schewismus. Sie sind aber zugleich eine aufrüttelnde Warnung vor dem Schick-sal, das allen jenen Völkern deht, über die der Bolschewismus seine Herrschaft

"Die ununterbrochene Gefahr"

Die Wirkungen der »V 1-Offensive« auf London

dnb Lissabon, 9. Juli Die Londoner Zeitungen bemühen sich in Leitartikeln, die Bevölkerung zum Weiterarbeiten und zum Ausharren anzuspornen. »Daily Mail« z. B bezeichnet es als die erste Pflicht der Einwohner Londons und Südenglands, ihre täglichen Arbeiten trotz beständiger Bedrohung durch »V 1« fortzusetzen und Kriegsmaterial zu erzeugen. Die fliegende Rombe habe den Vorteil, daß sie eine ununterbrochene Gefahr darstellt. Die Bevölkerung in den betroffenen Gebieten wisse jetzt, was es bedeutet, wenn die Trup-pen sich dauernd innerhalb der Reichweite der feindlichen Batterien befän-den. »Manchester Guardian« erklärt: wir sind es unseren Verbündeten außerden. halb Englands schuldig ,daß sie die Ausmaße der Schäden erfahren, die die neue Waffe uns zufügt. London geht der Angst des unterbrochenen Schlafes entgegen. Aber, so versucht das Blatt zu trösten, bei Verbesserung der Cegenmaßnahmen könne der Umtang des physischen Schadens niedriger als zu Zeiten des großen Blitzes gehalten

Der schwedische Korrespondent Sven Agren berichtet aus London über die Wirkung von »V 1«. Die Bomben kom-men Tag und Nacht. In weiten Gebieten sind die Fensterscheiben zu Pulver zermahlen. Häuser wurden in die Luft gesprengt. Eine große Anzahl Personen wurde verletzt. Der Luitdruck, der von der Explosion der deutschen Waffe ausgeht, wirkt sehr stark. Man müsse zu-geben, daß die Robot-Oifensive, wie sie in England genannt werde, einen größeren Umfang angenommen habe, als man vor zwei Wochen glaubte. Das Furchtbare an den Robote, Angriffen auf London sei, daß diese Angriffe nicht 20 oder 30 Minuten dauerten wie die angloamerikanischen Luftangriffe, sondern daß sie den ganzen Tag und die ganze Nacht fortgesetzt würden. Die Frage des Schlafens sei somit aktuell geworden. Diese Robot-Offensive habe thre Spuren im Londoner Leben hinterlassen, die in der letzten Woche noch tiefer geworden seien. Die Theater und Kinos, die Restaurants und Trinklokale seien zu-sehends leerer, die Straßen se'en stiller geworden. Eine große Müdigke't herr-

Oshima vor Rüstungsarbeitern

Japans Botschafter Ehrensenator der Universität Leipzig

dnb Leipzig, 9. Juli Rektor und Senat der Universität Leipzig haben den kaiserlichen japanischen Botschafter Oshima in dankbarer Anerkennung seiner stetigen Förderung der japanischen Studien zum Ehrensenator ernannt. In einer akademischen Feier überreichte der Rektor Professor Dr. Willmann dem Botschafter die Urkunde und das Senatorenkreuz, das nach dem Terrorangriff vom 4. Dezember 1943 aus dem Arbeitszimmer des Rektors geborgen wurde. In seiner Ansprache brachte der Rektor den Dank der Universität Leipzig und der deutschen Wissenschaft zum Ausdruck für die Verdienste des Botschafters Oshima als hervorragenden Vermittler zwischen Deutschland und der ruhmreichen japanischen Nation. Das von japanischer Seite gestiftete und von Botschafter Oshima ständig geförderte einige andere Ortschaften nur weit über die eines Fachinstituts hinaus- alle Entbehrungen, alle Sorgen und Nöte Ibomben geworfen wurden, von geht. Es sei ein lebendiges Bindeglied nicht vergeblich sind. Je länger wir Institut habe eine Bedeutung, die zwischen zwei Völkern.

Botschafter Oshima besuchte anschlie- unser Endsieg.

Bend auch einen Rüstungsbetrieb und sprach auf einem Betriebsappell zu den Schaffenden. Er führte u.a. aus: "Wie in Deutschland, ist auch in meiner Heimat das ganze Volk durchdrungen von der Erkenntnis der Notwendigkeit des totalen Kriegseinsatzes. Japans Männer und Frauen arbeiten, wie Sie mit letzter Hingabe. Wir haben jetzt gesehen, was die Feinde unter dem Deckmantel der Humanität und der angeblichen Freiheit den unterjochten Völkern zugedacht haben: Zerstörte Häuser und tote Menschen, Krankheiten, Falschgeld und Inflation. Wir wissen, daß es dagegen nur eine Waffe gibt: Härte bis zum Außersten. Deutschland und Japan haben die be-sten Soldaten in der Welt. Dieser ruhm-Vergangenheit und dieses eisernen Willens uns würdig zu erweisen, ist unsere stolze Aufgabe. Darin liegt aber auch die Gewißheit, daß alle Kämpfe. kämpfen und arbeiten, umso sicherer ist

Der deutsche Wehrmachtbericht

Ausdehnung der Kämpfe in der Normandie

Sowjetische Durchbruchsversuche im Raum von Kowel gescheitert - Ein Kreuzer und ein Zerstörer durch Kampfmittel der Kriegsmarine versenkt

dnb Führerhauptquartier, 9. Juli Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie trat der Feind nun auch gegen den vorspringenden Frontabschnitt nördlich Caen auf breiter Front mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Großangriff an. In den schweren Kämpfen, die im Laufe des Tages immer mehr an Heftigkeit zunahmen, hatte der Gegner besonders hohe blutige Verluste. Es gelang ihm schließlich nach Einsatz neuer Kräfte nordöstlich und nordwestlich Caen in unsere Stellungen einzudringen. Auch beiderseits der Straße Caumont-Caen führte der Feind nach heftiger Feuervorbereitung starke Angriffe, in denen er örtliche, inzwischen abgeriegelte Einbrüche erzielen konnte.

Zwischen Vire und Tarde wurde während des ganzen Tages erbittert ge-kämpft. Unter schweren Verlusten gelang es dem Feind, hier seinen Brückenkopf über die Vire nach Südwesten etwas zu erweitern. Die Kämpfe sind auch hier noch in vollem Gange, Nordwestlich Le Plessis und südwestlich La Haye du Puits griff der Gegner wiederholt vergeblich an

Im französischen Raum wurden 198

Terroristen im Kampf niedergemacht. Durch Kampfmittel der Kriegsmarine wurden im Seegebiet der Invasionsfront

wiederum ein Kreuzer und ein Zerstörer | zähen Widerstand entgegen. Im Verversenkt sowie mehrere weitere Schiffe torpediert. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Schweres Vergeitungsfeuer liegt wei-

terhin auf London und seinen Außenbezirken. In Italien setzte der Feind seine An-

griffe mit besonderer Wucht an der li-gurischen Küste bei Volterra, nordwestlich Siena und an der adriatischen Küste fort. Er wurde jedoch nach schwersten Kämpfen bis auf geringe örtliche Einbrüche verlustreich abgewiesen. In den harten Abwehrkämpfen der letzten Woche im westlichen Küstenabschnitt hat sich eine in ihrer Mehrheit aus turkestanischen Freiwilligen bestehende Infanteriedivision mit ihrem deutschen Rahmenpersonal hervorragend bewährt.

Im Osten nahm im Raum von Kowel die Wucht der feindlichen Angriffe zu. von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Durch-bruchsversuche wurden unter Abschuß einer größeren Anzahl feindlicher Pan-

Im Mittelabschnitt der Ostfront hat sich die Abwehrschlacht in den Raum westlich der Landengen von Baranowicze und Molodeczno verlagert, Beiderseits Baranowicze setzten unsere Truppen den mit überlegenen Infanterieund Panzerkräften angreifenden Sowjets

laufe hartnäckiger Kämpfe um Lida ging der Ort verloren

Die Besatzung von Wilna wies wiederholte von Panzern unterstützte Angriffe der Bolschewisten ab. Nordwesttich Wilna wurden vordringende feindliche Kräfte aufgefangen. An der Front zwischen Dünaburg und Polozk führte der Feind infolge der an den Vortagen erlittenen hohen Verluste nur örtliche Angriffe, die abgewiesen wurden,

Bei den Kämpfen der letzten Tage im Abschnitt des Narocz-Sees hat sich das Heerespionierbataillon (mot) 505 unter Führung von Hauptmann Wolf durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

In der vergangenen Nacht belegten deutsche Kampfgeschwader die Bahnhöfe Korosten, Sarny, Rowno und Olewsk mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben.

Ein starker nordamerikanischer Bomberverband griff gestern vormittag Außenbezirke der Stadt Wien an. Es entstanden Gebäudeschäden und Personenverluste. Deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte vernichteten 30 feindliche Flugzeuge, darunter 26 viermotorige Bomber. In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet. Unterseeboote versenkten zwei Schiffe mit 11 000 brt.



Werfer auf Selbsifabrlafette Die Werfer sind auf gepanzerter Selbstfahrlafeite montiert und drehbar angebracht, so daß sie jedes Ziel anvisieren können

Balkanstädte im Bombenkrieg

Eindrücke einer Reise nach dem Südosten Von Fritz Haffke-Solia

Wer heute Wien verläßt, um sich nach irgendeinem Ziei im Südosten Europas zu begeben, muß viel Geduld haben. Das Reisen geht nicht mehr so schnell vor sich wie in jenen Friedenstagen, da

der Südostexpreß die Länder durch-

brauste. Wir kommen nach Budapest. Vor wenigen Monaten noch bot diese Stadt mit ihrem Leben und Treiben den Anblick tiefsten Friedens. Über Nacht ist es an-ders geworden. Britische und amerikanische Terrorbomber waren nun schon öfter über der Stadt und haben Tod und Verderben über ihre Bevölkerung gebracht. Doch nachdem die ersten Schrecksekunden überwunden waren, hat sich die Bevölkerung der ungarischen Hauptstadt gefaßt. Die Frauen dieser Donau-stadt sind trotz der Angriffe nicht weniger elegant geworden und legen genau denselben Wert auf gute Kleidung wie bisher. Auch die Auslagen in den gro-Ben Geschäften der Stadt sind dieselben geblieben, wenn sich auch hier und da diese oder jene Lücke bemerkbar macht.

Ls ist an einem Sonntag vormittags um halb 8 Uhr. Da beginnen plötzlich drüben auf dem Fort die Flakgeschütze zu donnern. Durch acht Tage Aufenthalt im Reich zur vorbiidlichen Luftschutzdisziplin erzogen, wollen wir uns in den nächsten Keller begeben. Der Pförtner des Hotels aber winkt ab und sagt: "Das sind nur einzelne Flugzeuge, da geht bei uns alles weiter." Und wir können uns davon überzeugen. Fürwahr eine Haltung, die man in Südosteuropa nicht immer sieht. Etwas aber fällt auf und ist vollkommen neu, das sind die vielen besternten Juden, die jetzt, nachdem auch hier eine Kennzeichnung der Juden angeordnet wurde, herumlaufen. Je nach Vermögen versuchen die reichen Jüdinnen mit Hilfe geschickter Modistinnen diesen gelben Stern modisch tarnen zu lassen. So gibt es schon Kleider mit eingewebten Sternen oder es wird der Versuch gemacht, durch Säumchen, Rüschen oder Stickereien diesen ziemlich großen gelben Stern als irgendwie in die Landschaft passend hinzustellen. Die Budapester Bevölkerung nimmt dies alles mit einem gewissen Schmunzeln auf, hinter dem sich die Freude verbirgt, daß nun endlich den Tüchtigen freie Bahn geschaffen wurde und man auch in den Berufen vorwärtskommen kann, die die Juden bisher als ihre Domäne gepachtet

hatten. Bukarest ist schwerer mitgenommen als Budapest. In der rumänischen Hauptstadt haben besonders die dichtbesiedelten Wohnviertel und Arbeitssiedlungen stark gelitten. Aber trotzdem herrscht auch hier das alte Leben und Treiben und Tausende von Händen schaffen, um die Schäden, die die englisch-amerikanischen Bomber angerichtet haben, auszubessern. Besonders hat man dazu die engen Verbündeten dieser uniformierten Frauen-und Kindermörder eingesetzt, die Juden, die es hierzulande noch zahlreich gibt. Sie sind auch die berufenen Elemente die Schäden auszubessern, die auf Geheiß ihrer Rassegenossen in London und Washington hier in Bukarest angerichtet

Es war gerade an jenen Tagen, als die ersten Geschosse der Vergeltungswaffe hinüber nach London brausten, als wir uns in der rumänischen Hauptstadt befanden. Und man muß sagen, die Freude darüber, daß nun die Drahtzieher in London auch den ganzen Ernst des Krieges zu spüren bekommen, war allgemein und genau so groß wie wahrscheinlich in vielen deutschen Städten Daß es dabei zu Übertreibungen kam, ist eben der südlichen Mentalität der Bevölkerung zuzuschreiben, vielleicht auch auf die britische Mundpropaganda zurückzuführen, die die Wirkungen dieser deutschen Walfe ins Maßlose übertreibt, um dann später ihren Nutzen daraus zu ziehen. Die Bevölkerung der rumänischen Hauptstadt sieht den kommenden Wochen und Monaten mit großer Zuversicht entgegen. Man weiß, daß die Luftangriffe weitergehen werden und hat sein Leben in weitestgehendem Maße darauf umge-Die Geschäftszeiten und Dienststunden sind auf die Zeiten verlegt worden, in denen man mit keinem Alarm zu rechnen hat. Und die Zeiten, in denen man Alarm erwartet, sind eben Freizeiten. Man hat dabei auch gar nicht viel zu ändern brauchen, denn in Bukarest war es bisher sowieso üblich, und zwar klimatischen Gründen, in die sommerliche Arbeitszeit eine 4- bis 5stündige Pause einzulegen. Kommt wirklich Alarm oder kommen Angriffe während der Arbeitszeit, so werden die verlorenen Arbeitsstunden in den Abendstunden nachgeholt, sodaß eigentlich wenig Ausfall entsteht. Natürlich sind der rumäni-schen Industrie auch hier und da Wunden geschlagen worden, diese aber sind keinesfalls belangvoll und eines kann heute gesagt werden: die rumänische Bevölkerung wird vor dem Bombenterror niemals kapitulieren!

Auch Sofia, das von allen Städten im Südostraum wohl am meisten getroffen wurde, beginnt aus seiner Erstarrung allmählich wieder zu erwachen. Hier sind große Teile der Bevölkerung nach wie vor evakuiert, was um so leichter war, da ja diese Stadt keinerlei Industrie besitzt, sondern eigentlich nur Regierungsund Handelszentrum war. Die Regierung aber, die Amter und die Handelstirmen haben ihre Sitze in die vielen Dörfer des Landes verlegt. Und nachdem die vielen Schwierigkeiten, die im Anfang standen, überwunden worden sind, beginnen sich die Räder wieder zu drehen. Auch hier hat sich die Bevölkerung in ihrem Lebensstil in weitem Maße den Angrifiszeiten angepaßt und die Ge-schäftszeiten so gelegt, daß sie durch feindliche Fliegerangriffe nicht allzusehr gestört werden. Auch hier wird es, wie in Bukarest, als nicht besonders hart empfunden, da auch hier wegen der kli-matischen Verhältnisse im Sommer die Arbeitsstunden auch in Normalzeiten in den frühen Morgenstunden und späten Nachmittagsstunden lagen.

Ahnlich wie in Sofia liegen die Ver-hältnisse auch in Agram und Belgrad. Wenn man den Einsatz britischer und amerikanischer Bomberverbände kritisch betrachtet, so muß man, wenn man durch alle diese Gebiete gefahren ist, zu dem Schluß kommen, daß es den Feinden wohl gelungen ist, Frauen und Kinder zu morden, Kirchen und Kunstdenkmäler zu zerstören. Wohnstätten zu vernichten, eine kriegsentscheidende Wirkung aber haben diese Terrorflüge nicht. Es ist nicht einmal das gelungen, was die britische Agitation schon seit Jahr und Tag voraussagte, nämlich die Bevölkerung zu demoralisieren.

> Finnische Zuversicht Die Front fester geworden

dnb Helsinki, 9, Juli Heute vor genau einem Monat begann die Sowjetunion ihre außerst heftige Offensive auf der Karelischen Landenge, um Finnland und damit den europäischen Schutzwall im Norden niederzubrechen. Nach einem Monat", so schreibt die Zeitung "Uuso Suomi", "ist unsere Lage bedeutend gefestigter als zu Beginn der Offensive. Unsere Führung beherrscht zielbewußt die Lage. Unsere Soldaten kämpfen mit ruhiger Sicherheit und Zähigkeit, die unsere stärksten Waffen sind. Die deutsche Materialhilfe beginnt sich auszuwirken.

Das Gebot für entscheidende Monate

Dr. Goebbels: Es muß der Ehrgeiz jedes Deutschen sein, seinen Beitrag zur Erringung des Endzieles so hoch wie möglich heraufzuschrauben - Der Kampf, hinter dem der ganze Fanatismus einer Nation steht, kann nie anders als mit dem Siege enden

dnb Berlin, 8, Juli

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Freitag abend auf einer Massenkundgebung in einer Gauhauptstadt im Osten des Reiches. Seine von fester Sicherheit und Siegeszuversicht getragenen Ausführungen in diesem entscheidenden Stadium des Krieges um unser nationales Leben von den Massen, die sich zu über 200 000 in den Hallen und Sälen der Stadt sowie auf den Plätzen der durch Drahlfunk angeschlossenen Kreisstädte versammelt hatten, mit begeisterter Zustimmung aufgenommen.

Nur eine einzige Wahl

Dr. Goebbels ging in seiner Rede von der Feststellung aus, daß unsere Feinde uns in zynischer Offenheit darüber keine Unklarheit gelassen haben, welches Schicksal unserem Volke im Falle unserer von ihnen gewünschten und mit allen Mitteln angestrebten Niederlage bevorstünde. Das gilt sowohl von unseren bolschewistischen als auch von unseren Gegnern. plutokratisch-kapitalistischen elde haben sich zu einer widernatürlichen Koalition zusammengeschlossen, um mit Hilfe ihrer Menschenmassen und ihrer materiellen Hilfsmittel das deutsche Volk, seine Anschauungswelt, sein soziales und wirtschaftliches Lebensgefüge sowie seine Art zu leben, mit Stumpf und Stiel auszurotten,

Wir wissen also ganz genau, daß es für uns keine Möglichkeit gibt, diese Auseinandersetzung in zehn, zwanzig oder fünfzig Jahren zu wiederholen, sollten wir uns jetzt in der entscheidenden Zeitspanne unserer Geschichte dem vereinten Ansturm unserer Feinde nicht gewachsen zeigen. Denn sie würden sich nicht damit begnügen, unsere Industrien zu zerstören, unser Verkehrs-und Wirtschaftsleben lahmzulegen, unsere Arbeiter und Soldaten nach Sibirien zu verschleppen und unser Reich zu zerstückeln, sie würden nach ihren eigenen, immer wiederholten Zeugnissen thr Ziel darin sehen, das deutsche Volk in seiner nationalen Substanz zu vernichten und es damit für immer aus dem Leben der anderen Völker auszulöschen. Wir müssen uns also klar darüber sein, daß es am Ende dieses Krieges, wie der Führer schon in seiner Proklamation vom 30. Jänner des vergangenen Jahres erklärte, nur Überlebende und Vernichtete geben wird. Darum kann auch gar kein Zweifel bestehen, daß wir uns mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln dem Feind entgegenwerfen müssen, bis wir den Sieg in Händen haben. Fause Kompromisse uns selbst gegenüber und falsche Schonung der eigenen Person wie liebgewordene Gewohnheiten seien hier vollkommen fehl

Die persönliche Folgerung

In diesem Stadium der Entwicklung, da der Feind seinen Generalsturm auf Europa begonnen hat, so fuhr Dr. Goeb-bels fort, ist die Forderung der Stunde ein totaler Kriegseinsatz jedes einzelnen und der gesamten Nation mit allen materiellen und seelischen Reserven, die ihnen zur Verfügung stehen. Das deutsche Volk befindet sich in Gefahr. Also muß sich jeder einzelne Volksgenosse in seinem Tun und Lassen, in seiner Arbeit und in seinem Kampf so verhalten, als befände er sich auch selbst in Lebensgefahr. Er muß sich in auch jedem Augenblick fragen: In welchem Maße trägt das, was du tust und läßt, zum Siege bei! So handelt ja auch der Soldat an der Front, der einem unerbittlichen Gegner gegenüber sein eigenes Leben verteidigt und dabei weiß, daß aus der Schlacht nur die eigene Seite oder die Feindseite siegreich hervorgehen kann. So handelt ein großer Teil der Volksgenossen in den Luitnotgebieten, in denen es gleichfalls gilt, auf persönliche Annehmlichkeiten und liebe Gewohnheiten in größtem Umfange zu verzichten. Wenn so viele Millionen Volksgenossen an der Front und in der Heimat die Forderungen des totalen Krieges widerspruchslos und mit uneingeschränkter persönlicher Einsatzbereitschaft erfüllen, so befänden sich in weiten Teilen der bisher vom feindlichen Luftterror verschonten Gebiete unseres Reiches noch sehr erhebliche Kraitreserven. Sie müssen jetzt den vereinten Anstrengungen des ganzen deutschen Volkes an der Front und in der kämpfenden Heimat hinzugefügt werden, um damit den letzten Teil des Weges zum Siege möglich zu machen. Goebbels forderte, daß jeder Deutsche den weit reduzierten Lebens-standard in den Luftnotgebieten zum Maßstab seiner eigenen Lebensführung mache, Es müsse der Ehrgeiz jedes Deutschen sein, seinen Beitrag zur Erringung des Endsleges so hoch wie möglich hinaufzuschrauben und seine persönlichen Ansprüche an das Leben so weit wie möglich einzuschränken. Alles, so erklärte Dr. Goebbels, worauf wir jetzt freiwillig verzichten, wird uns nach dem Sieg in überreichem Maße Verfügung stehen. Was wir aber aus Egoismus und Bequemlichkeit jetzt nicht aufgeben wollen, könnte unseren Sieg gefährden, und er würde für immer verloren sein, wenn es uns nicht gelänge, diesen Krieg erfolgreich zu bestehen.

Macht des Glaubens

Dr. Goebbels ging dann in ausführlichen Darlegungen auf die gegenwärtige politische und militärische Lage ein. Unter stürmischer Zustimmung der Massen erklärte der Minister, daß er genz offen sprechen könne, da er unser Volk stark genug halte, die Wahrheit zu ver-

| tragen. Wir haben den Generalansturm | teriellen Hilfsmittel abgewogen hatten. | noch vor uns liegenden schweren Beunserer Fernde von West und Ost für diesen Sommer erwartet. Selbstverständlich haben wir dabei auch ihre auf vielen Gebieten in Erscheinung tre-tende materielle Überlegenheit mit in Rechnung gestellt. Wir waren uns deshalb auch im klaren darüber, daß es dabei nicht ohne schwere Belastungen und ernste Prüfungen abgehen würde. Alle großen Entscheidungen in der Geschichte sind einer feindlichen Überlegenheit an Menschen und Material in jahre- und manchmal jahrzehntelangen Kriegen abgerungen worden. Athen, Sparta, Rom und vor allem Preußen standen in ihren Lebenskämpfen Feind-

mächten gegenüber, die sie wahrschein-

Aber in den großen geschichtlichen Auseinandersetzungen gaben immer neben der Quantität die Qualität und neben den materiellen Hilfsmitteln die bessere Idee und die höhere politische Moral den Ausschlag. Der politische Glaube eines Volkes an seine irdische Sendung und sein unbeugsamer Wille, koste es was es wolle, einen Krieg nur mit Sieg zu beenden, sind für solche Auseinandersetzungen ebenso wichtig wie die Zahl der Waffen oder Menschen,

Wit müssen also, so erklärte Dr. Goebbels, in der jetzigen Phase des Krieges nicht nur alle materiellen Kräfte mobilisieren. Wir müssen nicht nur unseren Soldaten noch zahlreichere und lich nie besiegt hätten, wenn sie die Noch bessere Waffen zur Verfügung wir unsere Partei aus den kleins Siegeschancen nur nach der Zahl ihrer stellen. Wir müssen auch die ganze Anfängen entwickelten und trotze Soldaten, ihrer Waffen oder ihrer ma- Kraft unserer Herzen aufbieten, um die siegten, weil wir Fanatiker waren

lastungen zu bestehen und dürfen nicht einen Augenblick am Sieg der Gerechtigkeit unserer Sache zweifeln, mögen vorübergehend auch die einzelnen Phasen des Krieges noch so schwierig erscheinen. Es ist nicht das erstemal, daß wir Nationalsozialisten einen solchen Kampf unter schwierigsten Bedingungen begonnen, durchgeführt und am Ende auch gewonnen haben. Wenn heute der eine oder andere auf die teilweise materielle Übermacht unserer Feinde hinweist und daraus glaubt, den Schluß ziehen zu müssen, daß unsere Sache ihnen gegenüber gefährdet erscheine, so möchte ich seinen Blick auf die Jahre vor der Machtübernahme lenken, als wir unsere Partei aus den kleinsten Anfängen entwickelten und trotzdem

Die Lage an den Fronten

Auf die Lage an den Fronten selbst eingehend, erörterte Dr. Goebbels das Thema der Invasion, deren bisheriger Verlauf die Erwartungen bestätigt habe, die wir in unsere Befestigungsanlagen sowohl wie in die Kampfkraft unserer Soldaten, die sie verteidigen, gesetzt hatten. Sie haben die ihnen zugedachte Aufgabe erfüllt, die Landung des Feindes so verlustreich wie nur möglich zu machen, bis unsere Eingreifverbände zur Stelle sein würden. Unter ungeheuren Opfern an Menschen und Material sei es den Anglo-Amerikanern lediglich gelungen, auf einem schmalen Zipfel des westeuropäischen Kontinents Fuß zu fassen. Ein ganzer Monat sei für den Feind in verlustreichen Kämpfen vorübergegangen. Aber noch nicht einmal das Anfangsstadium der Invasion, wie es in ihren Berechnungen bereits für die ersten l'age vorgesehen war, sei damit abgeschlossen. Der Terminkalender unserer der Landung hinfällig geworden. Die eigentliche Entscheidungsschlacht im Westen stehe noch bevor. Der Gegner habe in den Kämpfen, die hinter ihm lägen, die ungeheure materielle und seelische Schlagkraft unserer Wehrmacht und den Geist, der jeden einzelnen deutschen Soldaten erfüllt zur Genüge kennenge-

Den Kampf um die Hafenfestung Cherbourg nannte Dr. Goebbels ein Heldenlied unserer Militärgeschichte. Hier haben die Besatzungen unserer Bunkeranlagen, die nicht nur bis zur letzten Patrone, sondern bis zum letzten Blutstrop-fen kämpften, bewiesen, daß der Begriff *Kapitulation« in threm Sprachschatz nicht existiert. Sie haben sich, wie der Feind selbst berichtet, in ihren Befestigungen einzementiert, als ihnen die Mu-nition ausging, mit der blanken Waffe weitergekämpft und sich bis zum letzten Atemzug zur Wehr gesetzt. Das ist der

männlich-soldatische Geist, der heute in diesem Kriege das ganze deutsche Volk an der Front und in der Heimat beseelen muß.

Auch die augenblicklich schweren Belastungen an der Ostfront behandelte Dr. Goebbels mit der gleichen realistischen Offenheit und Freimütigkeit. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, so erklärte er, daß unsere Soldaten an der Ostfront gegenwärtig Übermenschliches leisten müßten, um den Ansturm der bolschewistischen Panzerarmee aufzuhalten. Jetzt, da der Bolschawismus an der Schwelle Europas stehe, erwiesen sich die Vorteile unserer einstmals weiträumigen Kriegführung im Osten, die es uns bis heute immer noch ermöglicht haben, den zur Verfügung stehenden Raum gegen die feindliche Überlegenheit als Waffe ins Feld zu führen, ohne daß damit eine Gefahr für das Reich selbst ge-

"V 1", ein ernstes Problem für England

Ausführlich setzte sich Dr. Goebbels sodann mit den Problemen auseinander, die uns der Luftkrieg auferlegt. Die schweren Prüfungen und Verluste, die der feindliche Luftterror für unsere Zivilbevölkerung in der Heimat mit sich gebracht habe und noch mit sich bringe, wurden von Dr. Goebbels ohne Einschränkung zugegeben, Städte wie Hamburg, Berlin, Mannheim, Kassel, Frankfurt, Köln und Essen, so sagte er, håtten in den hinter uns liegenden Monaten. Schweres durchgemacht. Dabei wiege das Leid, das dem einzelnen Vorksgenossen durch Verlust von Hab und Gut sowie durch Tod und Verstümmeiung zugefügt werde, schwerer als die Wir-kung, die durch den feindlichen Terror auf unsere Städte und Gemeinwesen oder gar als tragende Faktoren unseres Kriegspotentials erzielt wurden. Den-noch sei dem Feind, sein satanisches Vorhaben, die Kriegsmoral des deutschen Volkes durch rücksichtslosesten Terror zu brechen, in keiner Weise gelungen. Daß er die deutsche Rüstungsproduktion in ihrer Aufwärtsentwicklung nicht zu behindern vermochte, ja, daß diese gegenwärtig auf Hochtouren läuft und ständig steigende Ergebnisse erzielt,

beginne der Feind selbst allmählich ein-

»Im übrigen aber«, so stellte Dr. Goeb-bels fest, »ist der Luftkrieg seit einigen Wochen wieder zweiseitig geworden. Wir haben damals, nach den schweren Angriffen auf die Reichshauptstadt vom 22. und 23. November erklärt: "Es wird die Stunde kommen, wo wir das den Engländern heimzahlen werden!' Am an-deren Tage hat die Londoner Presse die höhnische Frage gestellt, ob die neue von uns angekündigte Waffe etwa im Propagandaministerium statt im Rüstungsministerium erfunden worden wäre. Ich glaube nicht, daß die Engländer die gleiche Frage stellen werden, wenn heute für die nahe Zukunft weitere und schwere Vergeltungswaffen angekündigt werden. Inzwischen fliegen die »V 1«-Geschosse weiter über den Kanal. Die britische Presse stellt ihre angänglichen Beschönigungs- und Bagatellisierungsversuche jetzt langsam ein, und die langatmige Unterhauserklärung die langatmige Unterhauserklärung Churchills vom vergangenen Donners-tag, die er unter dem steigenden Druck der englischen öffentlichen Meinung abgeben mußte, beweist nicht mehr und nicht weniger, als daß »V 1« heute, wie Churchill wörtlich zugegeben hat, für England zu einem dauernden, sehr ernsten Problem geworden ist.

Diese Luftverbrecher, die sich noch vor kurzem nicht genug rühmen konndeutschen Städte in ten, wie sie die Schutt und Asche legten, die ihren flie-genden Besatzungen Namen wie »Murder Incorporated« und ihren Bomben die Bezeichnung »Wohnblockknacker« ga-ben,die in ihren Zeitungen die Parole aufstellten, kein Wesen dürfe mehr in Deutschland gedeihen, kein Grashaim wachsen, kein Insekt mehr leben, ausgerechnet sie fangen jelzt an die Humanitätsleier anzustimmen. Das haben wir erwartet. Aber man soll nicht glauben, daß wir oder die Weltöffentlichkeit darauf hereinfallen. Die Vergeltung gegen England kann, ohne ihre sofortigen Auswirkungen durch Illusionen zu überschätzen, auf die Dauer nicht ohne tiefgreifenden Einfluß auf das gesamte öffentliche Leben in England bleiben. Sie trifft das britische Volk gerade in einem Augenblick, da es sich bereits über den Berg wähnte und sich schon in den rosigsten Hoffnungen auf einen angeblich bald kommenden Sieg wiegte.«

Gelassen und unserer Stärke bewusst

zu machen. Wir dürfen nicht nur die eigenen Schwierigkeiten sehen, die sich aus nächster Nähe immer bedrohlicher ausnehmen als aus geziemender Entfernung. Wir müssen uns darüber klar sein, daß auch der Feind gleich schwere Sorgen hat, die ihm mit jedem Kriegstag mehr zu schaffen machen. Auch in London, Washington und Moskau wird nur mit Wasser gekocht. Unser erstes Ziel muß es sein, überall und unter allen Umständen standhaft und erfolgreich auf dem Schlachtfeld zu bleiben, tapfer um une zu schlägen und nicht eher mit unseren Kriegsanstrengungen nachzulassen, als bis sich der Feind an unserem

»Wir wollen die Schwierigkeiten im | härteren Wiederstand die Zähne ausge-Feindlager gewiß nicht überschätzen«, so fuhr Dr. Goebbels fort, »aber wir müssen sie kennen, um uns ein richtiges Bild von der Gesamtsituation des Krieges und Mißerfolge geben. Aber sie sind für uns nur die Gelegenheiten, daran unseren männlichen Mut und unsere Widerstandskraft zu erproben. Keiner darf sich beirren lassen. Wir haben allen Grund, den kommenden entscheidenden Monaten mit souveräner Gelassenheit und im Bewußtsein unserer materiellen und moralischen Stärke entgegenzuschauen.«

Das deutsche Volk, so erklärte Dr. Goebbels, habe gerade in den zurückliegenden schweren Monaten und Jahren eine moralische Härte, einen Fleiß und eine Opferbereitschaft bewiesen, die es berufen erscheinen lassen, alle kommenden Prüfungen zu bestehen. Der Kampfgeist unserer Front sei nach fünf schweren Kriegsjahren trotz vielfacher Rückzüge und Rückschläge unerschüttert, und die Heimat zeige sich vor allem in den schwer betroffenen Luftnotgebieten, in den Fabriken und Rüstungswerken und auf den Ackern, auf denen unser Brot wächst, in Stadt und Land durchaus würdig. »Wir Nationalsozialisten«, so schloß Dr. Goebbels, shaben so viele Krisen und Prüfungen in der Geschichte unserer Bewegung und der des Reiches durchgemaccht und überwunden, daß wir nie einen Augenblick an unserem Erfolg zweifeln. Die beste Sicherheit dafür bietet uns der Führer selbst. In gläubigem Vertrauen schauen wir auf ihn. Er wird die Nation mit sicherer Hand durch alle Gefahren und Prüfungen hindurchführen. Sein Bekenntnis ist auch das unsere, daß ein Kampf, hinter dem der ganze Fanatismus einer Nation steht, nie anders als mit einem Siege enden kann.«

Hohe Verluste der Invasoren im ersten Monat

1059 Panzer, 1655 Flugzeuge, 56 Frachter mit 348 000 brt, 6 Kreuzer, 26 Zerstörer Am Freitag verlor der Feind über dem Reichsgebiet 190 Flugzeuge

gab am Samstag bekannt:

Der Feind setzte seinen Großangriff gegen den Westflügel des Landekopfes mit zusammengefaßten Kräften fort und dehnte ihn auf die Abschnitte bis zum Vire aus. Südwestlich Airel und südwestlich Carentan konnte er nach starker Artillerievorbereitung in unsere Abwehrfront eindringen und geringfügig Boden gewinnen. Zwischen Le Plessie und La Haye du Puits wurde der Gegner unter besonders hohen blutigen Verlusten abgewiesen Bei der Säuberung des Waldgeländes östlich La Haye du Puits verlor der Feind in erbitterten Nah-kämpfen über 300 Tote und 270 Gefangene. Vorübergehend in La Haye du

schweren Straßenkämpfen wieder geworfen . Im französischen Raum wurden 213 Terroristen und mit Fallschirm abge-

Puits eingedrungener Feind wurde nach

Das Oberkommando der Wehrmacht setzte feindliche Saboteure im Kampf vernichtet. Kampf- und SchlachtflugDer Feind setzte seinen Großangriff zeuge griffen belegte Ortschaften und Flugplätze im Landekopf mit guter Wirkung an. Über den besetzten Westgebieten und dem Landekopf wurden gestern 96 feindliche Flugzeuge, darunter 73 viermotorige Bomber, abgeschossen. Schnellboote torpedierten im Ostteil der Seine-Bucht einen feindlichen Zerstörer, der mit einer starken Explosion in die Luft flog. Ferner vernichteten sie ein feindliches Torpedoschnellboot und beschädigten ein weiteres schwer. Im gleichen Seegebiet schossen Sicherungs-fahrzeuge zwei britische Schnellboote in Brand und brachten einen Jagdbomber zum Absturz.

Truppen des Heeres und der Waffen-14 vernichteten im ersten Monat der Invasionskämpfe 1059 feindliche Panzer und schossen 237 Flugzeuge ab. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wur-

den außerdem 1418 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Im gleichen Zeitraum wurden durch Luftwaffe, Kriegsmarine, Heees- und Marineküsten-batterien 56 Handels- und Transport-schiffe mit 348 600 brt und zahlreiche kleinere Nachschubschiffe und dungsboote versenkt. Weitere 45 Handels- und Transportschiffe mit 269 000 brt wurden schwer beschädigt. An feindlichen Kriegsschiffen wurden zwei Schwere Kreuzer, vier weitere Kreuzer, 26 Zerstörer, eine Fregatte und zehn Schnellboote versenkt. Mehrere Schlachtschiffe, 22 Kreuzer, 25 Zerstörer, 13 Schnellboote und 28 Landungsspezialschiffe erhielten schwere Beschädigungen. Nicht eingerechnet sind die durch Minentreffer verursachten feindlichen Schiffsverluste.

Das schwere Feuer der »V1« Hegt unablässig auf dem Raum London. In Italien lag das Schwergewicht

der feindlichen Angriffe gestern im Raum nordwestlich Siena, wo der Gegner trotz Einsatzes starker Infanterieund Panzerkräfte keinen nennenswerten Erfolg erreichen konnte. Im westlichen Küstenabschnitt, im Raum südwestlich Arezzo, bei Mentone und Gubbio sowie an der Adriaküste führte der Feind ebenfalls starke von Panzern unter-stützte Angriffe, die von unseren Divisionen in harten Abwehrkämpfen bis auf geringe örtliche Einbrüche abgewiesen wurden.

Im Südabschnitt der Ostfront setzten die Sowjets ihre örtlichen Angriffe zwischen dem oberen Dnjestr und Kowel mit stärkeren Verbänden fort. Sie wurden blutig abgewiesen. Im Mittelab-schnitt leisten unsere Soldaten den überlegenen feindlichen Kräften an allen Stellen verbissenen Widerstand, Im Verlauf der Abwehrschlacht wurden den Bolschewisten hohe Menschen- und Materialverluste zugefügt. Auch die eigenen Ausfälle sind beträchtlich. Beider-seits Baranowitsche dauern die Kämpfe in unverminderter Heftigkeit an. Trümmer des Ortes wurden dem Feinde kampflos überlassen. Nördlich Baranowitsche wiesen unsere Truppen zusammengefaßte Angriffe der Bolschewisten im Nahkampf ab. Der feindliche Druck auf Wilna verstärkt sich weiter. Süd-östlich der Stadt sind erbitterte Kämpfe im Gange. Am Ostrand scheiterten von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets. An der Eisenbahn zwischen Wilna und Dünaburg wurden seindliche An-griffsspitzen in harten Kämpsen ausgefangen Südöstlich Dünaburg und an der Düna, nordwestlich Dzisna führte der Feind mehrere erfolglose Vorstöße. Nördlich Polozk brachen stärkere von Panzern unterstützte Angriffe der Bolschewisten zusammen. Kampf-Schlachtfliegerverbände griffen laufend sowjetische Kolonnen an und vernich-teten über 250 feindliche Flugzeuge. In der Nacht wurde der Kampf gegen den feindlichen Nachschubverkehr fortgesetzt.

starker scher Bomberveband flog ge-stern vormittag nach Mitteldeutschland ein und warf Bomben auf mehrere Orte. Insbesondere im Stadtgebiet von Leipzig entstanden Gebäudeschäden und Personenverluste. Weitere nordamerikanische Bomber griffen, von Süden einfliegend, einige Orte in Oberschlesien an. Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen 92 feindliche Flugzeuge, darunter 71 viermotorige Bomber. Die unter persönlicher Führung ihres Geschwaderkommodore Major Dahl, kämpfende IV. Sturmgruppe, Jagdgeschwader 3, mit ihrem Kommandeur Hauptmann Moritz, zeichnete sich durch Abschuß von 30 viermotorigen Bombern besonders aus. In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Berlin und im rheinisch-westfälischen Raum. Zwei feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht. Demit verfor der Feind gestern über dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten insgesamt 190 Flugzeuge, darunter 144 viermotorige Bomber.

Roosevelt zweifelt Die Entwicklung der Invasion

tc Lissabon, 9. Juli Präsident Roosevelt äußerte sich auf seiner Pressekonferenz bemerkenswert über die weitere Entwicklung der Invasion in Nordfrankreich. So erklärte er auf Befragen, die von den Wesimächten besetzten französischen Gebietsteile könnten schon deshalb nicht unter eine gaullistische Zivilverwaltung (wie sie der Verrätergeneral anstrebt) gestellt werden, weil man mit der Möglichkeit einer Wiedereroberung dieser Gebiete gestellt

Natürlich will Roosevelt damit in er ster Linie den zur Zeit in Washington weilenden de Gaulle abwimmeln, aber die Gelegenheit erschien ihm darüber hinaus offenbar günstig, vor einem Optimismus zu warnen, den man vor einiger Zeit noch heftig schürte.

durch die Deutschen rechnen müsse.

Brände in britischen Fabriken

dnb Genf, 9. Juli Des zehlenmäßige Ansteigen der Brände in englischen Industriebetrieben beklagte der stellvertretende Direktor im Industriefachamt für Kriegsproduktion, Garett, in einer Rede vor den Mitgliedern des Londoner Instituts für zivile Verteidigung. Es sei ungenügend bekannt, führte Garett aus, daß die len Brände, die nicht von feindlichen Angriffen herrührten, bisher in England großen Industrieschaden anrichteten.

Der größte Zirkusbrand Bisher 305 Opfer

tc Lissabon, 9. Juli

Von den Opfern des großen Zirkusbrandes in Hartford konnten 146 Leichen, größtenteils die von Kindern, nicht identifiziert werden. Die Gesamtzahl der Opfer des Brandes, der »größten Zirkuskatastrophe der Geschichtes, hat sich auf 305 erhöht. Bei weitem die größte Zahl der Toten sind Kinder, die teilweise verbrannt sind, sodaß keine Hoff-

nung besteht sie noch zu identifizieren. Fünf leitende Beamte des Zirkus sind der fahrlässigen Tötung angeklagt worden. Sie werden beschuldigt, das Material des Zirkuszeltes, dieses »größten Zeltes der Welt«, mit einer feuerge-fährlichen Masse imprägniert zu haben. Bei der Unglücksvorstellung war ein Teil der Ausgänge durch die für die Zuführung der wilden Tiere gebrauchte stählerne Laufstiege versperrt gewesen. Man habe in diesen Laufstlegen allein 60 eingeklemmte Leichen gefunden. Au-Berdem sollen auch Fehler in der Scheinwerferanlage bestanden haben. Das Unglück ereignete sich in wenigen Minuten. Das Feuer war zum größten Teil nach fünfzehn Minuten erloschen.

Druck a Verlag Marburger Verlags n Druckerei-Ges m. b H - Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptschriftleitung Auton Gerschack, beide in Marburg a d Dreu, Badgasse 6

for Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 gültig.

Heimatliche Rundschau

Warnung vor Neugier

Wer Augen und Ohren offen hält, kann beim Luftalarm allerlei unerfreuliche Beobachtungen machen. Haben viele unserer Zeitgenossen etwa die sonst so empfänglichen Ohren mit Watte verstopft, weil sie den schrillen Warnton der Sirene nicht vernahmen? Oder aber ist es ein Zeichen ihres besonderen Mutes, wenn sie, statt brav in den Keller zu wandern und dort mit ihren sieben Sachen die Entwarnung abzuwarten, noch immer vor der Haustüre herumturnen und starr nach oben blicken? Irgend jemand hat ihnen etwas von den Kondensstreifen erzählt, die die Bahn der in schwindelnder Höhe dahinbrausenden Feindbomber und der sie umschwärmenden deutschen Jäger kennzeichnen. Sie möchten doch gar zu gerne einen Luft-kampf aus eigener Anschauung erleben, zumal sie glauben, daß sich diese immerhin ernsten Dinge in einer für sie durchaus ungefährlichen Ferne abspie-

len. Wer die warnenden Töne der Sirene, das auf- und abschwellende Heulen geflissentlich überhört und in der kaum geschützten Wohnung verbleibt oder gar von brennender Neugierde auf die Straße getrieben wird, zeigt damit nicht etwa persönlichen Mut und besondere Tapferkeit, sondern bezeugt vor aller Offentlichkeit sein mangelndes Verantwortungsgefühl gegenüber der Volksgemeinschaft, die jedes Leben und jede schaffende Kraft der Heimat dringend braucht und sie nicht unnötig den Mordbomben der anglo-amerikanischen Luftgangster auszusetzen wünscht.

Wer nicht für die Einsatztrupps der Polizei und des Luftschutzes eingeteilt ist, gehört in den Luftschutzraum. dennoch die Straße betritt und infolge seiner eigenen Leichtfertigkeit durch Feindelnwirkung oder abirrende Splitter der eigenen Flak Schaden erleidet, hat sich die bösen Folgen selbst zuzuschreiben und kann nicht erwarten, daß sich Volksgemeinschaft seiner besonders liebevoll annimmt. Das sollten sich die Neugierigen beiderlei Geschlechts ins Stammbuch schreiben und ihre überflüssige Wißbegirde künftig gebührend zü-

Kinderfest in Cilli-Laisberg

Die untersteirische Jugend gehört Adolf Hitler

Als Abschluß der Arbeit veranstalteten die Kindergruppen der Ortsgruppen Cilli-Laisberg und Cilli-Schloßberg am Freitag, 7. Juli, einen Kindernachmittag. Als Festplatz wurde die traditionsreiche Kinderwiese bei Petritschek in Laisberg gewählt, wo in der illegalen Zeit nach edem Schulschluß den deutschen Kindern ein Fest veranstaltet und die besten Schüler mit wertvollen deutschen Buchern ausgezeichnet wurden. 60 Kinder, mit Rosen im Haar und im Festkleid, marschierten mit fröhlichem Gesang ein, worauf sie und die anwesenden Gäste von "Tante Martha" mit lieben Worten begrüßt wurden.

Was in den langen Monaten erfolgreicher Arbeit gelernt wurde, wiederhol-ten nun die Kinder. Singspiele, Wettspiele, Gesang und Liederklang schallten über den Platz. Es war eine Freude, diese frischen Burschen und blondbezopften Mädls tanzen, singen und springen zu sehen, sie beim Glückshafen zu belauschen und sie dann bei ihrem alten Liebling, beim Kasperl, mitspielen zu sehen. Der guten Jause widmeten sich die Kinder mit Eifer und Hingebung. Der Ab-schied war recht schwer. Mit einem frisch-fröhlichen Marschlied wurde wieder heimwärts marschiert. Um die Zukunft braucht es wahrlich niemandem bange zu sein. Die untersteirische Jugehört zu Adolf Hitler und die Kindergruppenarbeit trägt dazu ihr betrachtliches Teil bei.

Sonderzuteilung von 500 Gramm Zucker

Im Hinblick auf die günstige Beerenobsternte hat sich der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft entschlossen, neben der bereits angeordneten Vorausgabe von Zucker eine Sonderzuteilung vorzunehmen. Danach werden in der 64. und 65, Zuteilungsperiode (also bis zum 20. August 1944) an alle Verbraucher, Versorgungsberechtigte (Selbstversorger und Gemein-schaftsverpilegte) je Kopf 500 g Zucker einmalig als Sonderzuteilung ausgegeben. Aus dieser Sonderzuteilung dürfen

keinerlei Schlüsse auf die künftige Zuckerversorgung gezogen werden, da diese vom Ausfall der jeweiligen Ernte abhängt. Die Abgabe des Zuckers er-folgt auf den Abschnitt Nr. 29 der rosa und blauen Nährmittelkarte 64, der auch noch in der 65. Zuteilungsperiode gilt. Verbraucher, die als Selbstversorger in Nährmitteln über Nährmittelkarten nicht verfügen, erhalten Berechtigungsscheine über je 500 g Zucker.

anstaltmäßig untergebrachte und sonst in Gemeinschaftsverpflegung be-findliche Versorgungsberechtigte, die keine Nährmittelkarten besitzen, erteilen die Ernährungsämter den Anstalten, Lagerleitungen usw. Bezugscheine über Zucker entsprechend der Zahl der Versorgungsberechtigten.

Versorgungsberechtigte, die innerhalb der 64.—65. Zuteilungsperiode aus einer vor dem 26. Juni 1944 begonnenen Sammelverpflegung ausscheiden, len die Ernährungsämter bei ihrer Wiederaufnahme in die allgemeine Lebensmittelversorgung Berechtigungsscheine mittelversorgung Berechtigungsscheine über 500 g Zucker, Versorgungsberech-tigte, die erst nach Ablauf der 65. Zu-teilungsperiode Nährmittelkarten erhal-ten oder wiedererhalten, können bei der nicht Sonderzuteilung

Zuckerkranke, die Krankenzulagen beziehen, erhalten auf Antrag als für die Sonderzuteilung 125 g Butter, 270 g Käse und 50 g Fleisch. Diese Zulagen werden in Form von zwei Lebensmittelmarken über Butter, neun Reise- und Gaststättenmarken über Käse und eine über Fleisch gewährt.

Hände weg vom Beutegut! Fin Rundfunkbastler nahm Teile eines Funkgerätes aus einer abgeschossenen Feindmaschine an sich, statt sie unberührt liegen zu lassen und der Fundstelle zu melden,



Den letzten heimtückischen Angriffen feindlicher Luftpiraten fielen in der Steiermark zum Opfer:

Aloisia Reiterer geb. 5. Juni 1900

Theresia Tauschmann

geb. 2. August 1914

Anton Haagen geb 21. Oktober 1898

Ihr Opfertod ist uns Verpflichtung.

Graz, 7. Juli 1944.

Dr. Sigfried Uiberreither

Gauleiter und Reichsstatthalter

und wollte sie in einer Fachwerkstatt auseinandernehmen lassen. um sie für sich zu verwerten. Ein 15jähriger Lehrling machte sich aus Neuglarde an den Teilen zu schaffen als er zufällig kurze Zeit allein in der Werkstatt war. Dabei erfolgte eine Explosion Er erlitt mehrere schwere Verletzungen, besonders besteht wenig Hoffnung, das Augenlicht zu er-

halten Die Beteiligten haben nicht allein wegen der ernsten Folgen, sondern auch wegen der Nichtablieferung von Beutequt, wodurch sie der Wehrmacht sehr wichtige Erkenntnisse entzogen, mit ihrer Aburteilung und schweren Strafen zu rechnen. Es wird daher nochmals dringend gewarnt, Gegenstände aus Feindflugzeugen an sich zu nehmen.



Aus der Ortsgruppe Pöltschach, Kreis Marburg-Land, wurde als zweiter Angeder Ortsgruppe, Kapitan Felix Wolfzettel mit dem Eisernen Kreuz L. Klasse ausgezeichnet. Soldat Alois Koerhielt das Eiserne Kreuz II. Klasse und Gefreiter Willi Kosirnik das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit

Steigende Gebefreudigkeit

30% mehr bei der 1. Straßensammlung

Die am 17 und 18. Juni durchgeführte Straßensammlung des Kriegshilfs-werkes für das Deutsche Rote Kreuz 1944 hatte ein vorläufiges Ergebnis von 54 970 191,11 RM, Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 42 222 117,43 RM aufgebracht, Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 12 748 076,68 RM = 30,2% zu verzeichnen.

Stammführer Dr. Wolf Jeschek gefallen. Am 6. Juli ist Stammführer Dr. Wolf Jeschek als Unterarzt an der Invasionsfront gefallen. Mit ihm verliert die steirische Hitler-Jugend einen bewährten Führer. In der Verbotszeit kam er in die Reihen des Deutschen Jungvolkes und war im Laufe seiner Tätigkeit mit verschiedenen Führungsaufgaben betraut. Nach der Machtübernahme war er DJ-Beauftragter der Gebietes Steiermark, während seiner Studienzeit hatte er in den Jahren 1940/41 den Bann Graz geführt. Seine größte Freude war es, als Soldat seine Einsatzbereitschaft beweisen zu können. Für Tapferkeit wurde er mit dem Eisernen Kreuz II ausgezeichnet.

Marburg und seine Ortsgruppentage

Marburg I und Lembach erhielten die Ortsgruppenfahnen - Stolze Leistungsschauen

Wie im vergangenen Jahr, wo anläßlich der Kreistage verdienten Ortsgruppen sowie Einheiten der Deutschen Ju-gend die Fahnen der Bewegung in feierlicher Weise überreicht wurden, denen sich die Fahnenübergabe an verdiente Stürme der Wehrmannschaft in diesem Jahre in Marburg anschloß, so hat auch weiterhin eine größere Zahl von Ortsgruppen aus der ganzen Untersteiermark durch erfolgreiche Arbeit gezeigt, daß sie der Fahne der Bewegung würdig ist. In den Monaten Juli, August und September wird ihnen im Rahmen von Orts-gruppentagen dieses Ehren- und Kampfzeichen der Bewegung überreicht werden In den Ortsgruppen Marburg I und Lembach der Kreisführung Marburg-Stadt nahmen am Samstag und Sonntag diese feierlichen Veranstaltungen des Steirischen Heimatbundes ihren Auftakt

Der Tag der Ortsgruppe Marburg I.

Die Ortsgruppe Marburg I begann die festlichen Tage am Samstag nachmittag mit einem Führerappell, in dem Ortsgruppenführer Pg. Partbauer einen umfassenden Leistungsbericht gab und die Vielseitigkeit der geleisteten Arbeit der Ortsgruppe aufzeichnete. Anschließend ergriff Kreisführer Strobl das Wort, dankte den rege schaffenden Kräften der Ortsgruppe Marburg I und appellierte an sie, auch in der kommenden Zeit, allen Hindernissen zum Trotz, die Leistungen noch zu steigern und die Arbeit zu einer vorbildlichen im ganzen Kreisgebiet werden zu lassen.

Die Leistungsschau

Durch die Leistungsschau der Ortsgruppe, die anschließend an den Führerappell in den Ortsgruppenräumen in der Viktringhofgasse eröffnet wurde, ist der Leistungsbericht des Ortsgruppenführers in ausgezeichneter Weise dokumentiert. Aus der Fülle des hier aus allen Arbeitsgebieten Gezeigten heben wir hervor die Vielseitigkeit des Schaffens der Führungsämter I und II. in der Wehrmachtsbetreuung, die hier mustergültig genannt werden kann, ihre Spitze findet. Oft verkannt wird die Wichtigkeit des Verwaltungsamtes, die innerhalb der Ausstellung ihren nüchternen Tätigkeitsbeweis antritt, und der Abtlg. Luftschutz, die eine Schau alles Zweckmäßigen auf diesem Gebiet zeigt.

Rege Frauenhände Die Arbeit des Amtes Frauen der Orts-gruppe ist nur zu gut bekannt. Die OrtsHelferinnen weiß, daß gerade auf diesem bereitschaft. All die Ausstellungsstücke Gebiet neben einem hohen Idealismus der Jungen und Mädel weisen auf die auch das gute Beispiel die stete Bereit-schaft für die Frauen der Ortsgruppe zum Erfolg führt. Und mit diesem unbe-dingten Wollen zur Arbeit, ungefragt nach Dank und Anerkennung, wird von hnen auch reiche praktische Arbeit verrichtet, wovon dieser Teil der Ausstellung und als Glanzpunkt derselben be-redtes Zeugnis ablegt. Die pikanten Backwerke, nach Kriegsrezept hergestellt, laden zum Zugreifen ein, die Arbeiten der Nähstube sind eine wahre Musterschau, wie man aus Altem Neus fertigen kann, wir nennen hier nur die herzigen Kinderkleidchen und die vielen anderen praktischen Wäschestücke. Als Krönung dieser Abteilung ist das Sip-penkleid zu nennen, das, aus derbem Hausleinen gefertigt, in seiner schlichten würdigen Form ein Stück alten Brauchtums verkörpert, das wieder ge-fördert werden soll. Daß auch die Bastelstunden des Amtes Frauen erfolgreich waren, davon zeugen die mannig-fachen Gebrauchsgegenstände wie Handund Markttaschen, Hausschuhe, Puppen und anderes Spielzeug und nicht zuletzt die Lazarettpatschen für unsere fußkran-

Der deutschen Mutter

Einen Blick werfen wir in die Abteilung »Mutter und Kind«, die ein Spie-gelbild ist der reichen Arbeit des Müt-terdienstes. Eine Ehrentafel gedenkt der mit dem Ehrenkreuz der deutschen Mutter Ausgezeichneten. Mit was für Einsatzfreudigkeit dieses umfangreiche Gebiet der Betreuung gemeistert wurde, davon reden die Statistiken. Gerade hier die Mahnung: »Besucht die Säuglingspflegekurse« Gehör verdienen, wie im Zusammenhang mit allem der Appell an alle Frauen der Ortsgruppe geht, sich in froher Arbeitsgemeinschaft zu den Näh- und Bastelstunden und den Kochkursen einzufinden um reiches Wissens gut mit in den Wirkungskreis der Hausfrau und Mutter zu nehmen.

Der weitere Weg durch die Ausstellung führt in den Raum der Wehrmannschaft, die in Ehrentalein derer gedenkt, die getreu ihrem Fahneneid als Soldaten vor dem Feind oder im Einsatz gegen landfremde Banditen ihr Leben für uns gaben. Eine weitere Ehrentafel zeigt die Namen jener Kameraden der Ortsgruppe auf, denen Tapterkeitsauszeichnungen dieses Krieges verliehen wurden. In das reiche Arbeitsgebiet führt umfassendes Lichtbildmaterial. Mit viel Liebe und Fleiß zeigt in einem weiteren Raum auch frau mit ihren treuen, unermüdlichen die Jugend der Ortsgruppe ihre Arbeits-

planvolle Erziehung des Jugendlichen zum deutschen Mann und zur deutschen Frau und Mutter hin. Ein ungetrübtes Jugendland voller glücklicher Träume und Erlebnisse rollt hier vor den Augen des Beschauers ab. Eine Leistungsschau aller in dem Ortsgruppenbereich befindlichen Handwerks-, Gewerbe- und kaufmännischen Betriebe zeigt den Fleiß und das hohe berufliche Können der mannigfachen Wirtschaftszweige. So darf diese Schau der Ortsgruppe I als in allen Teilen gelungen bezeichnet werden. Sie zeigt so recht, daß in der Ortsgruppe jener Geist lebendig ist, der eine reiche Ar-beit auch für die Zukunft garantiert, stets ausgerichtet auf das nationalsozialistische Wollen und den deutschen Lei-stungswillen, für die wir stets unsere besten Kräfte zur Verfügung halten

Der Samstag abend versammelte die Volksgenossen innerhalb des Ortsgruppenbereichs im Heimatbundsaal zu einem bunten Abend, der allgemeinen Bei-

fall fand.

Die Veranstaltungen des Sonntags wurden mit einem Wecken eines Musikzuges der Wehrmannschaftsetandarte Marburg-Stadt eingeleitet. Einer Kranzniederlegung im Heldenhain bei den Sieben Eichen und einer Morgenfeier auf der Stadtparkwiese, bei der der Orts-gruppenführer von Rotwein, Pg. Bätz, die Feierrede hielt, schloß sich die Kundgebung im Heimatbundsaal an, die von einem Musikzug der Wehrmannschaft musikalisch untermalt war.

Würdige Feierstunde

Nach dem Einmarsch der Fahnen und der Eröffnung der Kundgebung durch den Ortsgruppenführer Pg Partbauer ergrift der Führungsamtsleiter der Bundesführung, Pg. Trem!, das Wort und umriß fall der Anwesenden unterbrochen, ein klares Bild der Kriegslage führte die Hörer in das gewaltige Kriegsgeschehen an der Westfront ein, wo unsere Gegner glaubten, in wenigen Tagen die deut-

schen Stellungen zu überrennen, was ihnen trotz schwerster Opfer nicht geglückt ist. Sein besonderes Augenmerk richtete er auf die unsererseits begonnene Vergeltung und unterstrich hierbei die furchtbare Wirkung dieser Waffe, durch die der Tod vieler unschuldiger deutscher Frauen, Greise und Kinder gerächt wird. Eingehend auf das Unwesen landfremder Banditen unterstrich der Redner das unzweideutige Ziel dieser Bandengruppen, Wegbereiter des Boischewismus zu werden, betonte, daß ih-rer Arbeit in keiner Weise kriegsentscheidende Bedeutung zugemessen werden darf und warnte davor, sich ihnen als stille Helfer zur Verfügung zu stellen. Früher oder später erreicht sie die gerechte Strafe.

In seinen weiteren Ausführungen die Arbeit der Ortsgruppe I Marburg-Stadt würdigend wies er auf die Hakenkreuzfahne hin, das Zeichen, in dem der Führer den Kampf um das Reich begann, unter dem viele unserer Besten gefallen sind aber das Reich erobert wurde. Daß diese Hakenkreuzflagge auch über unserem Sieg in diesem Krieg flattern wird, dessen eind wir gewiß. Indem er mit mahnenden Worten der Treue zu diesem Symbol des Kampfes ermunterte, überreichte er dem Ortsgruppenführer die Fahne, die nun auch dieser Ortsgruppe voranflattern soll und appellierte an die Anwesenden, auch in den entscheidenden Stunden die Augen immer auf den Führer zu richten, der das Reich neu eroberte und das Unterland heimführte in die große deutsche Volksgemeinschaft. Mit der Führerehrung hatte die ein-

drucksvolle Feierstunde ihren Abschluß gefunden. Ihr schloß sich ein Vorbeimarsch der Formationen innerhalb des Ortsgruppenbereichs vor den Ehrengasten, unter ihnen Führungsamtsleiter Pg Treml und Kreisführer Pg. Strobl, vor dem Ortsgruppenheim in der Viktring-

Ein Kinderfest im Stadtpark beendete den Festtag der Ortsgruppe, der ein neuer Meilenstein war in der mannigfachen Arbeit, die im Dienst für Führer und Reich getan wird.

Die Festtage in Lembach

Wie die Ortsgruppe I, beging auch die Ortsgruppe Lembach am Samstag und Sonntag ihren Festtag, an dem sie für ihre vorbildliche Aufbauarbeit mit der Ortsgruppenfahne ausgezeichnet wurde. Schon seit den frühen Morgenstunden des 8. Juli stand der Ort im Zeichen des Ortsgruppentages und eine bewegte Menschenmenge nahm mit regem Interesse an den verschiedenen Veranstal-tungen, die im Rahmen dieses Tages

durchgeführt wurden, teil. Ein Appell aller Amtsträger der Ortsgruppenführung im Gemeinschaftshaus am Samstagnachmittag, dem auch Führungsamtsleiter Braumüller von der Bundesführung und Kreisführer Strobl mit seinem Mitarbeiterstabe beiwohnten, leitete den Ortsgruppentag in Lembach ein. Der Ortsgruppenführer erstattete bei diesem Anlaß einen Leistungsbericht über die unermüdliche Arbeit der Ortsgruppe, wobei er mit Zahlenmaterial besonders die stolzen Ablieferungsergebnisse und Spendenaufkommen für das Kriegs-Winterhilfswerk hervorhob. Alles in allem war der Bericht ein eindeutiges Zeugnis der steten Aufbauarbeit der Lembacher Ortsgruppe, zu dessen Erfolgen jeder einzelne Volksgenosse und jede Volksgenossin das ihrige beigetragen hat. Ab-schließend gab Kreisführer Strobl seinen Mitarbeitern in der Ortsgruppe die weiteren Richtlinien für die Arbeit der kommenden Zeit bekannt und forderte sie auf, im bisherigen Geiste auch weiter zu arbeiten und mit noch erhöhter Kraft dem großen Ziel zuzustreben.

An den Führerappell schloß sich die Eröffnung der Leistungsschau in der Ortsgruppendienststelle durch den Kreis- streben gewillt ist, dem Endsiegl

führer an, die auch ihrerseits ein sauberes Bild der vielseitigen Arbeit in der Ortsgruppe bot. Im Mittelpunkt des Festlages stand die Großkundgebung am Samstagabend vor dem Gemeinschaftshaus, bei der Kreistührer Strobl zu den zahlreich erschienenen Lembacher Männern und Frauen sprach und abschlie-Bend die Ortsgruppenfahne überreichte. Ein Vorbeimarsch beschloß den ersten

Der Sonntag wurde durch ein Wecken eingeleitet, dem die Kranzniederlagung im Heldenhain und eine Morgenfeier am Schulplatz folgten. Der übrige Vormittag war Sportveranstaltungen gewidmet, die auf der Lembacher Waldwiese zur Durchführung gelangten und so recht die sportlichen Fortschritte der Jugend zeigten. Als liebe Gäste konnte Lembach hierbei auch Kameraden und Kameradinnen aus der Patenortsgruppe Krakau-dorf bei Murau begrüßen, die an den Festlichkeiten antäßlich des Ortsgrup-pentages teilnahmen. Die Besichtigung einer untersteirischen Weinpresse, die allgemeines Interesse erweckte, beschloß die Veranstaltungen des Sonntagvormittag. Der Nachmittag stand im Zeichen des großen Dorfnachmittags, der durch Rethe von Darbietungen jung und alt erfreute und bei dem auch das Unzmarkter Quartett mitwirkto.

So beging such die Ortsgruppe Lem bach thren Ehrentag wurdevoll und mit stolzer Freude über die Ehrung ihrer Leistungen, die sich auch in Zukunft noch erhöhen und damit zeigen wird, daß sie die Schwere der Zeit verstanden hat und unbeirrt dem einen Ziele zuzu-

Symbol der Treue und Bereitschaft zum Dienst

Überreichung von Verwundetenabzeichen an im Kampf gegen Banditen verwundete Wehrmänner

Im Rahmen einer Feierstunde fand im Kasinosaal des Marburger Stadttheaters in den Abendstunden des 6. Juli die Uberreichung von Verwundetenabzeichen an 22 im Kampl gegen Banditen verwundete Wehrmanner statt. Der kleine, in Weiß und Gold gehaltene und an der Stirnfront mit Blattpflanzen und rotem Fahnentuch mit dem Hakenkreuz um das Standbild des Führers geschmückte Saal, war der würdige Rahmen für diese schlichte Feier, deren Bedeutung in der Besinnlichkeit lag. In engster Kampfgemeinschaft der Verwundeten waren als Vertreter der Polizei und ‡‡, Polizeidi-rektor Dr. Wallner, Major Buchholzer u .a. erschienen.

Das Streichquartett von Haydn leitete die Feierstunde ein. Hierauf ergriff Kreis, Juhrer Strobl das Wort und betonte unter anderem: »Der gewaltige Krieg, in dem wir uns befinden, stellt andere Anforderungen an jeden einzelnen, als dies den früheren Kriegen der Fall war. Früher standen sich die Soldaten aller valle seine Kräfte bis auf des Außerste

Kriegführenden an den Fronten gegenüber, heute ist die Front überall, in Marburg wie in Berlin. Heute sind wir alle Soldaten geworden, ganz gleichgültig wo wir stehen. Allüberall sind unsere Toten als Soldaten gestorben, ob nun an der Front im Kampf gegen den anstürmen-den Gegner, im Einsatz gegen das hinterhältige Banditentum, oder als Opfer des feindlichen Luftterrors. In Ehrfurcht neigen wir uns gegenüber ihrem großen Opfer und ihrem Heldentum.« Es erfolgt hierauf die Totenehrung durch Erheben von den Sitzen unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden.

Nach der Gefallenenehrung tuhr der Kreisführer fort; »Im Auftrag des Gauleiters übergebe ich Euch nun die Verwundetenabzeichen. Jedem Träger aber ist es Symbol der Treue und der Beweis der Bereitschaft, für Führer und Reich das Höchste hinzugeben, Darüber hinaus aber trägt es in sich die innere Bereitschaft, ganz gleichgültig, wo man steht,

einzusetzen und wenn notwendig, auch sein Leben hinzugeben, damit Deutsch-

Der Kreisführer heftete den Wehrmännern sodann das Verwundetenabzeichen an die Brust und schloß: »Manchem mag es durch die lange Kriegsdauer erscheinen, daß alles nutzlos gewesen sei. Sie sehen nur auf die kleinen Teilerlebnisse und lassen sich zu sehr durch einzelne Ereignisse, die in der Gesamtlage unbedeutend sind, beeinflussen. Nicht Teilerfolge und nicht Rückschläge sind maßgebend für die Entscheidung dieses Krieges, sondern die innere Bereitschaft, diesen Krieg unter allen Umständen zu gewinnen. Deshalb kann und wird Deutschland diesen Krieg niemals verlieren, solange es Männer gibt, die bedingungslos zu Führer und Reich stehen, dafür kämpfen und bereit sind, alles hinzugeben! Die Führerehrung und das Kaiserquartett beschlossen die schlichte Feierstunde.

Seid Vorbild in dieser entscheidenden Zeit schaft zu versehen, um mitzuhelfen die Heimat zu verteidigen.

Kreisführer Dorfmeister sprach in einem Cillier Betriebsappell

rer und Landrat über das Banditenun-

wesen, das keine Einzelerscheinung in der Unterstelermark ist, sondern in allen

Ländern, wo der Bolschewismus Fuß fassen will als seine Avantyarde auftritt.

Ihre anfängliche Aktivität im Zusam-

menhang mit der Invasion ist bereits in

die Defensive gedrängt worden und von

zuständiger Seite wird alles getan, um

diese Mordpest zu bekämpfen und zu vernichten. Es ist aber auch Pflicht al-

ler wehrfähigen Männer, den Dienst in

Vienna siegte 6:3 (5:1)

Im Schlußspiel des Wiener Tschammer-

Pokals

Die Wiener Fußballgemeinde erlebte

einen erlesenen

am Sonntag im Schlußspiel um den

Kampf, in dem Vienna nun nach den großen Erfolgen in der deutschen Fuß-

Sieg erringen konnte. Mit 6:3 (5:1) geschlagen, mußte der WAC das Feld räumen, wobei die Vienna-Elf nicht einmal

komplett am Rasen, den 12 000 Zu-

schauer umsäumten, erschienen war. Decker (3), Noack (2) und Fischer schos-

sen die Vienna-Tore, während für den WAC Semp (2) und Elshold erfolgreich

waren. Vienna führte bereits mit 4:0, als

ler wehrfähigen Männer, den Dienst in bigen Herzen den Führer grüßten und den Alarm-Kompanien der Wehrmann- die Lieder der Nation sangen.

SPORT UND TURNEN

Die Gefolgschaften der Kreisführung und des Landratamtes wurden am Freitag. 7. Juli, in den Festsaal des Kreishauses zu einem Betriebsappell eingeladen. Nach der Meldung des Leiters des Arbeitspolitischen Amtes, Pg. Kern, sprach Kreislührer und Landrat Pg. Dorfmeister klar und einfach über die politische Lage und die Arbeit die sich daraus ergibt. Jeder Mann und jede Frau hat in dieser entscheidenden Zeit Vorbild zu sein. Eine klare politische Einstellung ist notwendig, ebenso selbständiges Arbeiten und eigene Initiative. Flucht vom Dienst ist haute mehr denn je Verrat an den vielen Millionen, die um den Sieg kämpten Heute hat jeder, und vor allen der Parteigenosse mehr als eeine Pflicht zu erfüllen, damit er nach dem Sieg bestehen kann. Auch in der Heimat muß für den Sien gekämpft und gearbeitet werden, denn auch die Untersteiemark ist eine Front, die auf jeden Fall gehal-

Sodana machte der Kreisführer die verschiedenen Gerüchte lächerlich, die von Gegnern in die Welt gesetzt werden, um die Nervenkraft der Bevölkerung zu lähmen und sie zu beunruhigen, dle aber dann auch von feigen und tratschsüchtigen Zeitgenossen mit trefender Wohllust verbreitet werden. Es gebietet die Zeit und der Wille zum Sieg, sich die Nervenkraft zu erhalten, um mit klarem Kopf die Probleme der Zeit. die sicherlich nicht leicht sind, zu mei-

Sehr ausführlich eprach der Kreisfüh-

Feierstunde in Graz

Den Ehrenbürgern Diett und Kloepfer

Freitag eine würdige Felerstunde ge-

widmet, in der die Ratsherren der Stadt

Graz von den beiden Ehrenbürgern Ab-

schied nahmen. Nach der Begrüßung

des Kreisleiters und der Ratsherren gab

Oberbürgermeister Dr. Kasper ein Bild

von der Heldengestalt des Siegers von Narvik, der durch den Führer bei der Trauerrede beim Staatsakt als erster nationalsozialistischer Offizier die höch-

ste Auszeichnung erfuhr. Neben diesem

großen Soldaten steht die Persönlichkeit

des Dichter-Arztes Dr. Hans Kloepfer,

der in völlig anderer Art ein Kämpfer

für sein deutsches Volk und für seine steirische Heimat gewesen ist. Als Dichter der Stelermark steht heute sein

Fahrraddiebstähle selbst verschuldet.

In letzter Zeit sind wieder eine Reihe

von Fahrraddlebstählen vorgekommen,

die zum größten Teil durch die Fahrläs-

worden sind. Fohrräder zählen heute zur

Mangelware: Auf lhre pflegerische Be-

handlung und sichere Aufbewahrung

muß daher besonders geachtet werden.

Immer wieder kann beobachtet werden,

daß Fahrräder, sei es in verkehrsarmen

oder verkehrsreichen Straßen und Plät-

zen, ohne besondere Sicherungsmaßnah-

men abgestellt werden, daß häufig sogar

Akten- und Handtaschen am Fahrrad

aufgehängt zurückgelassen werden, wenn

sich der Eigentümer für kürzere oder

längere Zeit zu einer Besorgung entfernt.

Wo keine Möglichkeit zur beaufsichtig-

ten Aufbewahrung besteht, soll das Fahrrad zumindest mit einem Sicher-

heitsschloß abgesperrt und Hand- oder

Aktentaschen nicht achtlos am Fahrrad

zurückgelassen werden Die durch Fahr-

lässigkeit begünstigten Diebstähle zählen

zu den häufigston; sie sind aber bei ent-

sprechender Achtsamkeit vermeidbar,

Fahrradbesitzer begünstigt

Name neben Peter Rosegger.

Aus Stadt und Land

Tschammer - Pokal

zum Gedenken Tieschen. Kürzlich wurde der Orts-gruppe Tieschen bei Mureck durch die NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freudes Wenn in den letzten Wochen dieses Sommers nach den eingetretenen entscheidungsträchtigen militärischen ein besonders schöner Abend zuteil, an eignissen das kampfende deutsche Volk dem der Mundartdichter Karl Pschorn die emporgerissenen Fahnen senkte, so geschah dies in Ehrfurcht vor dem Tode, eine Auslese von Gedichten und Erzählungen aus seinen Werken in einzig schöner Weise zum Vortrage brachte. der mit unerhittlicher Hand große Männer aus unseren Reihen riß, In der Der Vortragsabend war sehr gut be-Trauer über den Tod des General-obersten Dietl und des Dichter-Arztes sucht, alt und jung lauschten gespannt den Dichterworten, die im ernsten wie Dr. Hans Kloepfer mischte sich die Liebe und Verehrung der Steiermark und besonders der Stadt Graz, die beide heiteren Teil gleich stürmischen Beifall fanden. Die musikalische Umrahmung des Abends gestaltete der BDM Tieschen Großen zu ihren Ehrenbürgern zählen der frische Steirerlieder zum Vortrag durfte. Dem Gedenken dieser Toten war am

Gamlitz. Der Unteroffizier Franz Zoglmair aus Gamlitz, Kreis Leibnitz, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Er hat an den Kämpfen auf der Krim teilgenommen — Im ersten Halbjahr wurden im hiesigen Standes-amt 51 Geburten, 17 Eheschließungen der WAC zu seinem ersten Treffer kommen konnte. Nach einer Umstellung des WAC-Sturmes in der zweiten Halbzeit Anderte sich einigermaßen die Spielführung zugunsten der unterlegenen Mannschaft, die aber an dem Sieg der Vienna-Meisterelf nichts mehr ändern konnte.

Eingehend wurde auch die Kriegslage behandeit. Deutschland wird diesen

Krieg gewinnen, denn es hat die stär-

keren Herzen und den felsenfesten Glau-

ben an den Sieg. Deutschland und Euro-

pa haben aber auch den Führer, der zur

richtigen Zeit das Richtige tut. In der

trotziger Haß aufgebracht und felsenfest

an den Führer und an den Sieg geglaubt

werden. Wie ein beherzigender Appell

wirkte die Rede auf die Männer und

Frauen, die neugestärkt und mit gläu-

Heimat aber muß heiliger Ernst

5:0-Sieg im ersten Durchgang Reichsbahn Graz meldet sich als neuer steirischer Fußballmeister an

In Graz wurde auf Grund der jüngsten Entscheidung des Fachamtes Fußball das erste Treffen der beiden Gruppensieger im Endkampf um die steirische Fußballmeisterschaft zur Entscheidung gebracht. Die Gegner, Reichsbahn Graz und BSG Rosenthal, lieferten sich nur in der er-sten Hälfte einen erbitterten Kampf, der nach der Pause ganz im Zeichen der Grazer Reichsbahner abrollte, Mit 5:0 (0:0) sicherten sich die Reichsbahnspieler einen namhaften Vorsprung für das Rückspiel, das in acht Tagen in Rosenthal vor sich gehen wird. Die Grazer Reichsbahner haben somit alle Trümpfe in der Hand, den SK Kapfenberg als Meister der steirischen Gauklasse würdig abzulösen.

Von den Gruppenspielen blieb die Begegnung zwischen dem LSV Zeltweg und der BSG Puch ausständig, die am Sonntag nachgeholt wurde. Die Zeltweger landeten mit 10:1 (3:0) einen überwältigenden Sieg.

Windischgrazer in Graz

Die Windischgrazer Fußballmannschaft weilte am Sonntag in Graz als Gast der dortigen Sportgemeinschaft. Die Grazer befanden sich diesmal in ausgezeichneter Form und errangen über die zunächst Fräftig führende Gastelf mit 5:2 (1:2) einen sicheren Sieg.

Dr. Eugen Negri zum Gedenken

Am 27. Juni starb in Graz der Arzt Dr. Eugen Negri, der Sproß einer alten, in Cilli angesehenen Familie, ein Mann, der mit der Kampfzeit der Untersteiermark aufs engste verbunden war. Schon als Cillier Gymnasiast stand er in ehrlichem Ringen mit den slowenischen Gegnern. Als Grazer Hochschüler gehörte er wie viele Cillier der Burschenschaft Arminia an und erhielt hier seine besondere Prägung. Sein Wirken als Kurarzt in Rohitsch-Sauerbrunn, seine vielfache Tüchtigkeit im öffentlichen Leben, sein schaffensfrohes Wirken in den Vereinen verband ihn immer enger seiner Heimat und ihren Menschen. Die Tochter des Bürgermeisters von Cilli, Stiger, eine echte Frau und Mutter, wurde seine Gatdie ihm wenige Wochen vorher im Tod voranging.

Dr. Eugen Negri's Begabung führte ihn auf führende Stellen. In jungen Jahren wurde er bereits Cillier Gemeinderat, auch Landtagsabgeordneter Cilli, Rann, Schönstein. Mit seinen pak-Kenden, formvollendeten und gehaltvollen Reden begeisterte er seine Anhänger und war den Feinden ein ehrlicher, ritterlicher Gegner, Unvergessen ist seine Rede zur Hundertjahrfeier der Leipziger Schlacht im Cillier Deutschen Haus oder seine eindringlichen, ausschlaggebenden Worte im Steirischen Landtag an die Großagrarier, als es um die Errichtung

einer höheren Schule in Sachsenfeld ging: Von ihnen, meine Herren, wird es abhängen, ob das Unterland in den kommenden schweren Zeiten deutsch bleiben wird oder nicht.

Der Weltkrieg sah ihn als Regiments-arzt an der Front. Der Umsturz von 1918 raubte ihm den alten Wirkungskreis in der Untersteiermark. Er zog nach Graz und Weiz, aber in unwandelbarer Liebe und Treue blieb er der alten Heimat verbunden, schon äußerlich durch seinen Weingarten bei Gonobitz. Er alterte nicht, er reifte. Und im weiten Kreis der Familie nannte man ihn oft »den Vater«.

Seine Bestattung im Grazer Krematorium am 30. Juni war von großer Eindringlichkeit. Er war ein Mann, für den man keine Phrasen brauchte. Sein Bundes-bruder, Senatspräsident Hofrat Kraus. Sein Bundesdankte ihm in einer ergreifenden und wahrhaft stolzen Rede. Nach ihm dankte die Ärzteschaft des Heeres und die Ärztekammer. Drei Ehrensalven wurden vor der Halle abgegeben. Und schließlich gedachte seiner Pg. Rentmeister, der ihn noch von seiner Ranner Zeit her kannte, erinnerte daran, wie früh und rückhaltlos er sich der NSDAP angeschlossen und sicher an den Sieg geglaubt habe. Er ist ein Mann, dessen Andenken in Ehren in seiner untersteiri-schen Heimat fortleben wird.

Rapid Marburg siegreich Reichsbahn Knittelfeld 2:1 (1:1)

unterlegen Die Fußballelf von Rapid Marburg trat am Sonntag in Knittelfeld gegen die dortigen Reichsbahn SG zu einem Kräftemessen an und errang mit 2:1 (1:1)-Toren einen knappen, aber verdienten Sieg. Allerdings waren die Knittelfelder eine Zeitlang stark überlegen, aber Margutsch im Rapid-Tor meisterte diesmal auch die schwierigsten Sachen. Die Treffer für Rapid Marburg erzielten Unterreiter und Das erste Zusammentreffen der Fußballer zwischen der Obersteiermark und dem Unterland fiel somit zugunsten der Untersteier aus.

Markersdorts Erfolg. Im Endspiel der Fußballmeisterschaft von Niederdonau standen sich in Stockerau der LSV Markeredorf und LSV Wiener- Neustadt gegenüber. Markersdorf siegte überzeugend mit 9:3 (3:0).

Agram siegle in Graz, In Graz spielte am Sonntag der Agramer Sport-klub Litschanin, der mit einigen Grad-janski-Spielern verstärkt, gegen die kombinierte Mannschaft von GAK und Sturm antrat. Die Agramer blieben mit 3:1 (2:0) siegreich.

Turnier am Wörthersee. Das alljährige Tennisturnier in Pörtschach am Wörther-see wird diesmal vom 26. bis 30. Juli veranstaltet. Es wird versucht, einige Spieler und Spielerinnen der Spitzenklasse zur Teilnahme zu gewinnen.

Der Reichsschwimmtag der IIJ ist am 15. und 16. Juli. Im Vordergrund zu dieser großen sportlichen Kundgebung steht neben den Wettkämpfen das nohe Ziel der Ausbildung aller Jungen und Mädel im Schwimmen. Die Wasser-kampfspiele mit den Jugendmeisterschaften im Rudern und Kanu sind zu-gleich mit dem 7. Reichswettkampf der Marine-HJ vom 24. bis 30. Juli in Deutsch-Krone. Die Jugendmeister-schaften im Segeln werden vom 3. bis 9. September auf dem Starnbergersee ausgetragen.

Die Nürnberger Radrennbahn am Reichelsdorfer Keller kann in diesem Jahr auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Am 30, Juli wird eine Jubi-läumsveranstaltung in Szene gesetzt.

Nur mit zehn Metern Vorsprung gewann bei den Bochumer Abendradiennen Meister Lohmann das zweite 30 km-Rennen vor dem Dortmunder der das erste Rennen gewonnen hatte, nachdem Lohmann wegen Motorschadens ausgefallen war. Rintelmann, Ma-jerus, Scheller und Schorn spielten in beiden Wettbewerben nur eine untergeordnete Rolle.

50,85 m, also eine ganz großartige Weite, erreichte im Hammerwurf der Deutsche Meister Karl Storch (Arolsen) bei einer Veranstaltung in München.

Prüfungskämpfe über 10 000 m für das Reichssportabzeichen. Der Reichsfach-amtsleiter für Leichtathletik, Dr. von Halt, hat die Kampfrichter angewiesen, bei Abnahme der Prüfungen für das Reichssportabzeichen zum 10 000 m-Lauf nur solche Bewerber zuzulassen, die den schriftlichen Nachweis erbringen, daß sie sich durch entsprechendes Training auf den Lauf vorbereitet haben. Der Aussteller einer solchen Bescheinigung trägt die volle Verantwortung für evtl. Unfälle, die sich infolge ungenügender Vorbereitung bei Durchführung der Prüfungskämpfe ereignen sollten.

Budapester Frauen-Leichtathletik. Die Budapester Leichtathletinnen ermitteln mit ansprechenden Leistungen ihre Meisterinnen. Drei Frauen kamen zu Doppelsiegen, und zwar Fekete (100 m 13,0, 200 m 26,2), Rohrmann (80 m Hürden 13,0, Hochsprung 1,50) sowie Regdanszki (Kugelstoß 11,75, Speerwurf 35,54). Die wei-teren Siegerinnen: Tolnai (Weitsprung 5,30) und Börcsök (Diskuswurf 33,65).

Aus Italien, Der Präsident des Nationalen Italienischen Olympischen Komi-tees hat Fernando Pozzani zum Präsidenten des Italienischen Fußballverbandes, ernannt. Vor der Durchführung des Endspiels zur Italienischen Fußballmeisterschaft kommt es in Oberitalien noch zu einigen größeren Auswahlspielen. treffen sich am kommenden Sonntag, 9. Juli, in Triest die Mannschaften von Piemont und Julisch Venetien.

Schulkinder sollen schwimmen

Auf Anordnung des Reichserziehungsministers ist in jedem Jahr vor den Sommerferien in allen Schulen eine Laistungsprüfung auf dem Gebiete der Leibeserziehung durchzuführen Im Mittelpunkt der Sommerarbeit 1944 steht das Schwimmen.

Jedes gesunde Schulkind soll als Freischwimmer die Schule verlassen, Dar-über hinaus sollen die veranlagiesten Jungen und Mädel vom 13 Lebensjahre an nach Möglichkeit den Grundstein der Deutschen Lebens-Rettungs-Gemeinschaft erwerben. Damit auch jede kleine Land-schule, die noch ohne Schwimmlehrkraft und ohne Schwimmbad ist, erfaßt wird, wird durch Schulräte, Kreissportlehrer und Fachberater für die Leibeserziehung alles getan, die bestehenden kriegsbedingten Schwierigkeiten zu überwinden und Wege zu finden, wie das erstrebte Ziel noch erreicht werden kann. Die Elternschaft wird gebeten, die Arbeit der Schule tatkräftig zu unterstützen. Also, auf ins kühle Naß zur Erhöhung der Lebensfreude und Förderung der Gesundheit, als Brauchkunst für das Leben und zur Stärkung der Wehrhaftigkeit!

Die deutschen Geher werden nach längerer Pause am 30. Juli in Hamm wieder einen Wettbewerb bestreiten. Die Kölner Meister- und Rekordgeher Hermann Grittner und Rudi Krüger, der Prager Stock und der Deutsch-Schweizer Fritz Schwab gelten schon jetzt ale sichere Teilnehmer. .

Im Ringen werden die Deutschen Kriegs-Meisterschaften 1944 abermals geteilt durchgeführt. Die Titel im Santam-, Leicht- und Mittelgewicht kommen am 5. und 6. August in Mühlhausen (Elsaß) zur Vergebung, die im Feder-, Welter- und Schwergewicht sowie im Halbschwergewicht am 12. und 13. Au-

gust in Bamberg.

Beteiligung an der DKVM ist Pflicht.
Die Deutsche Kriegs-Vereins-Meisterschaft muß Gemeingut aller deutscher Turner und Sportler werden, da sie im hervorragenden Maß geeignet ist, der Erfassung aller Mitglieder der NSRL-Gemeinschaften zu dienen und wichtigste Breitenarbeit zu leisten, daneben aber auch das Streben nach Leistung Da im Generalgouvernement fördern. trotz vieler Bemühungen der Sportführung die Beteiligung noch zu wünschen übrig ließ, hat sich der Sportführer Schaumburg veranlaßt gesehen, die Teilnahme zur Pflicht zu machen. Mannschaften, die sich in diesen Sommer nicht an der DKVM beteiligt haben, werden im Herbst und Winter nicht für die Pflichtspiele zugelassen. Durch die Art der Ausschreibung in verschiedenen Klassen ist den Kriegsverhältniesen so stark Rechnung getragen, daß auch die kleinste Sportgemeinschaft eine Mannschaft an den Start bringen kann.

Aus aller Welt

Farbenblindheit

In der hallischen Medizinischen Gesellschaft sprach Prof. G. von Studnitz vom Zoologischen Institut der Universität Halle über "Farbensehen und Farbenbliudheit". Durch die experimentellen Arbeiten der letzten Jahrzehnte gelang ein tieferer Einblick in die sich tatsächlich beim Sehvorgang im Auge abspielenden Prozesse, die im wesentlichen photochemischer Natur sein dürften. Obwohl auch heute noch zahlreiche Fragestellungen unbeantwortet geblieben sind, lassen sich der Heiligkeitsempfindung und dem Dämmerungssehen die Stäbchenzellen und dem Farbensehen die Zapfenzellen zuordnen. Man hat, wie der Vortragende auf Grund eigener Arbeiten ausführte, in den Zapfen für die Empfindung Rot, Grüngelb und Blau je eine Farbensubstanz anzunehmen, die durch Licht zersetzt wird. Fehlt einer dieser Stoffe, ist der Betreffende farbenblind, oder wenn es nur in verringertem Maße vorhanden ist, farbenschwach. Da bereits Hinweise dafür existieren, da! es sich bei diesen Zapfensubstanzen um Karotinoide handelt, die auch bei dem schon besser bekannten Sehpurpur eine wichtige Rolle spielen, ist vielleicht einmal die Möglichkeit gegeben, derartige Störungen ärztlich zu behandeln.

VORHANG RUNTER!

Roman von Ole Steiani Nachdrucksrecht: Knorr & Hirth, K.-G., München

22. Fortsetzung

b) Warum nahm er an, daß Erlacher heute abend in den Schuppen kommen würde?4 —

sich werde ihn fragente unterbrach der

»Viel Glück sagte Peter ironisch. Die verzweifelte Keilnerin nahte sich wieder: *Bitte - wir sperren!*

Peter winkte ab und las weiter : *Neuntens: Wer sind die beiden Handwerksburschen von der Landstraße?

a) was wollten sie an der Parkmauer? b) wie kommt Erlacher in ihre Gesell-

c) warum schlugen sie Lorenz nieder? Zehntens: Wer ist der Autofahrer, der heute die Schuppentur aufsperrie? a) was wollte er im Schuppen?

b) ist er identisch mit dem Fahrer des Wagens aus der Frage Nr. sechs? Elftens: Was ist mit Lorenz los?

a) was wollte er von Erlacher? b) warum lief er ihm auf der Landstraße nach?x -

»Laß das!« sagte der Assessor. »Es gibt

dafür eine ausreichende Erklärung, verla8 dich daraufla »Und du willst sie mir nicht sagen?«

*Unnötig!« brummte der Assessor.

«Ganz unnötig... Außerdem wärst du schwer enttäuscht!« Er grinste. »Enttäuscht? « ».In.«

»So - so!« Peter konnte sich keinen Vers drauf machen. *Aus?* - Fertig mit der Liste?«

»Ja - « sagte Peter. »Die Kardinalfrage bleibt: ist Kestners Tod Unfall oder —?«
Unfall!« sagte der Assessor sichet.
»Und hängt Erlachers Verschwinden damit zusammen?«

Und Peter sagte wieder: »Ich fürchte!«
»Gib den Fragebogen her!« sagte der Assessor. Er überlas ihn finster.

»Irrsinnig!« sagte er. Total irrsinnig!« »Hm...« machte Peter. Der Wirt winkte verzweifelt und auf der Türschwelle erschien ein Schutzmann und grollte: »Warum haben Sie noch auf? Die Sperrstunde ist längst vorbeix

13. Kapitel

Der nächste Tag verlief ohne besonderes Ereignis. Der Assessor hatte gerichtlich auswärts zu tun. Ursula war aufgestanden — es war heiteres Wetter geworden und sie machte mit Peter einen stundenlangen Spaziergang im Park, Sie war sehr blaß und sehr schön. Abends fuhr Froggy mit dem nunmehr repar erten Wa. gen nach Berlin - um am nächsten Morgen Loni wieder her nach Bärnburg zu bringen.

Denn am nächsten Morgen fand das Begräbnis statt. Der Baron wurde in der Erbgruft der Kestner belgesetzt und die ganze Gegend war auf den Beinen.

Als Loni ankam, flog sie auf den Assessor zu: »Wiesen Sie Irgend was von

»Nichts - sagte er verlegen.

»Gar nichts?«

»Gar nichts! - Ich wünschte, ich wüßte was - « und er setzte leise hinzu: » - was Erfreulichest« Es klang etwas durch seine Antwort, was Loni nachdenklich machte. Als die Beerdigung vorbei war, saß

eine kleine schweigsame Runde in Ursulas Zimmer um den Kamin. Selbst über Lonis frischem Gesicht la-

gen müde Schatten. »Es war ein gräßlicher Tag gestern in Berlin!« seufzte sie schließlich. »Ihr könnt Euch das nicht-vorstellen. Die Zeitungen rufen den ganzen Tag an, was mit Rudolf passiert sei. Ununterbrochen läutet das Telephon. Interviewer sind gekommen — sogar ein Photograph. Ich hab ihn natürlich rausgeschmissen. Bis jetzt hatte Berlin nie No-tiz von mir genommen. — Und was das Schlimmste ist: seit gestern abend hagelt es Rechnungen!« Sie sah mit einem hilflosen Lächeln in der Runde um.

»Großer Gott -!« Peter war ganz entsetzt. Rechnungen waren das Schlimmste für ihn, was es gab. »Was machen Sie denn jetzt?«

»Ich habe alles meinem Chef übergeben!«

»Ihrem — was?« »Meinem Chef. — Ich glaube, Sie wis-sen nicht einmal, daß ich Sekretärin bei einem Rechtsanwalt bin!«

»Sie -?« sagte Peter ungläubig. »Doch!« sagte Ursula mit einem halben Lächeln. »Es ist so. Imponiert Ihnen das Kind nicht? Sie kann nicht ohne Arbeit

»Wär ja noch schöner!« sagte Loni un-»Nachdem ich ein Jahr bei befangen. Rudolf in Berlin war, hielt ich es nicht mehr aus. Nur Tennis und Autofahren

Dauer zu dumm. Und Rudolfs Art, zu leben und Geld auszugeben, paßte mir schon gar nicht! - Maschinenschreiben konnte ich - ich habe einfach annonciert und ehe Rudolf was ahnte, war ich schon fix angestellt — bei Morfeld & Schmitters, den Rechtsanwälten. Ich bin die Sekretärin von Dr. Schmitters. Haben Sie nie von ihm gehört? — Es ist ein bedeuten-der Rechtsanwalt. Hat viel mit der amer kanischen Botschaft zu tun. - Außerdem ist er der netteste Mann von der

»Na - und was sagte Ihr Bruder dazu?« wollte Peter wissen.

»Er war natürlich wütend. Aber was sollte er machen? Ich hab meinen Kopf durchgesetzti« - Ich bin mächtig froh bei Schmitters zu sein. Er ist der netteste Mann, den ich kenne. - Ubrigens gestern abend hatte ich einen sonderbaren Anruf. Besinnt ihr Euch auf die fremde Dame, von der ich sprach? «

»Wen meinst du?«

»Weißt du nicht mehr, Ursel - ich erzählte Euch doch von einer Dame, die wir gerade bei unserer Abfahrt zum Gastspiel trafen — sie kam in einem Taxi, gerade als wir starten wollten! — Also denk dir: gestern abend, so um acht rutt es an. Eine Damenstimme mit amerikanischem Akzent. Sie wollte sich nach Rudolfs Verbleib erkundigen, Ich war so müde und niedergeschlagen und wollte die Dame kurz abfertigen. Aber sie klebte am Apparat. Sie habe die Zeitungen geiesen und sie sei so schrecklich besorgt. Ich sagte, es sei ja sehr nett von ihr - aber warum nähme sie eigentlich ein so freundliches Interesse an Rudolf? und Tanztees - das war mir auf die | - Darauf sagte sie, sie hieß Daisy Joyce

und ich hätte ja wohl sicher von ihr gehört. Nee — sagte ich — keine Ahnung. — Wißt Ihr, was sie mir zur Antwort gab? - Das wundere sie sehr, denn sie habe sich doch vor einem Jahr in Chikago mit ihm verlobt!«

»Mit wem?« fragte Ursula mit angehaltenem Atem - und die Vettern Kling machten große Augen.

»Mit Rudolf! - Verrückt, was?« sagte Loni etwas beklommen. »Sie ließ es sich auch nicht ausreden. Ich bin darauf gefaßt ,daß jetzt aus allen Himmelsrichtungen Bräute von ihm auftauchen werden! Die ließ aber nicht locker — tat ungeheuer offiziell.«

»Haben Sie sich bei Froggy erkundigt?« »Ja - der behauptet, er wisse nicht genau, um wen es sich da handle. Rudoif scheint ein heiteres Leben in den Staa-ten geführt zu haben. — Ich kann Euch sagen, ich war ganz hilflos ihr gegen-über. Sie wollte gleich zu mir kommen, um mich kennenzulernen, wie sie sagte. Ich habe zwar für gestern abgewimmelt, aber --

»Aber heut nachmittag kommt sie --zum Tee. Ach, Kinder -- ich fürchte mich so vor ihr!«

Gott - Sie Armel sagte Feter mitleid q.

Loni sah ihn rasch an: »Kommen Sie doch mit!«

*Wie -- ?» Er fuhr erschreckt auf. *Ja. - Bitte! - Kommen Sie doch mit... Fahren Sie nach Tisch mit mir nach Berlin! — Leisten Sie mir Gesellschaft bei dieser Dalsy Joyce. Bitte. Ich weiß, es ist unverschämt von mir, aber - ich fühle mich ein bißchen verlassen.«

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

ELFIE MAYERHOFER, Johannes Riemann, Paul Kemp THEO LINGEN und Will Dohm in einer Komödie vor

Das Lied der Nachtigall

SONDER VERANSTALTUNGEN:
Montag. Dienstag und Mittwoch um 12.45 Uhr
Emil Jannings, Werner Hinz, Claus Clausen, Leopoldine
Konstantin in dem historischen Monumental-Pilm

Der alte und der junge König

ESPLANADE

So 15, 17,30, 19 45 Uhr Wo 15, 17,30, 19,45 Uhr

Montag, 10. Juli

Herz in Gefahr
mit Paul Javor, Franz Kiss, Maria Mezey und Valerie
Hidveghy. — Für Jugendliche alcht zugelassen!
Von Dienstag, 11. bis einschl. Donnerstag, 13. Juli

Der Etappenhase Pår Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Lichtspiele Brunndorf

Die Vorstellungen beginnen: Montag bis Freitag 19.15 Uhr. Samstag 17, 19.15, Sonntag 14.30, 17, 19.15 Uhr Von Montag, 10. bls Donnerstag, 13. Juli, um 19.15 Unr Hilde Krahl, Mathias Wiemann, Erich Ponto und Harald Paulsen in dem humorvollen Doppelleben eines jungen Mädchens:

Das andere Ich

Für Jugendliche nicht zugelassen! Von Montag bis Donnerstag — täglich um 17 Uhr Ein lustiger Kanperfilm TRA TRA TRALALA Für Jugendliche zugelassen!

Burg-Lichtspiele Cilli Sachsentelder-

Spielzeiten: Wochentags um 18 und 20.30 Uhr, Sonn-und Feiertags um 15.30, 18 und 20.15 Uhr Bis Donnerstag, 13. Juli

... reitet für Deutschland Willy Birgel, Gertrad Eysoldt, Gerblid Weber und Paul Dahlke. — Für Jugendliche zugelassea!

Metropol-Lichtspiele Cilli Spielzeit: W 17.30 u. 20 Uhr, S 16, 18.30 u. 20.45 Uhr

Bis Donnerstag, 13. Juli

NORA

Ein UFA-Film — nach dem beröhmten Schauspiel von Henrik lösen — mit Luise Ullrich, Viktor Slaal, Pran-ziska Kinz, Gustav Dieß; u a. m. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen! Achtung! Das Betreten des Zuschauerraumes wäh-rend der Filmvorführung ist verboten.

Ton-Lichtspiele Stadttheater

Pettau Spielzeit: W 17 19.45, Uhr. S 14.30, 17, 19.45 Uhr Montag, 10. Juli

Ein Mann mit Grundsätzen
Hans Söhnker und Eitte Mayerholer in einem heiteren Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht augelassen!

Lichtspieltheater Trifail

Montag. 10. Juli

Das Ferienkind

Sin "Wien"-Pilm mit Hans Moser, Lizst Holzschuk,
Lina Wolwode, Th. Danegger und Harry Hardt.
Für Jugendliche zugelassen!

Von Freitag, 7. bis Montag, 10. Juli — der Jugendfilm TRA, TRA, TRALALA

Seid immer luftschutzbereit!

Untersterrer! Achtung!

Verordnungsund Amtsblatt

des Cheis der Zivilverwaltung in der

Untersteiermark

Nr. 13, vom 29. Juni 1944

Nr. 13, vom 29. Juni 1944

Inhalt: Fünite Verordnung über die Festigung deutschen Volkstums in der Untersteiermark vom 13. Juni 1944. — Verordnung über die Abwicklung der ehemaligen jugoslawischen Staatshypothekenbank vom 17. Juni 1944. — Anordnung über die Bestellung eines Beauftragten für Landschaftspflege und Landschaftsgestaltung im Siedlungsbereich A vom 18. Juni 1944. — Bekenntmachung über die Bestellung eines Beauftragten für Landschaftspflege und Landschaftsgestaltung im Siedlungsbereich A vom 18. Juni 1944. — Richtlinien für die Erziehungsbeihilfen und sonstigen Leistungen an Lehrlinge und Anlernlung im öffentlichen Dienst vom 17. Juni 1944. — Anordnung über die Einführung viehwirtsensitutener Maßnahmen in der Untersteiermark vom 19. Juni 1944. — Anordnung über Essenzlimonaden vom 12. Juni 1944. — Erlaß betreffend Aufnahmeprüfungen für die Höheren Schulen in der Untersteiermark vom 24. Mai 1944. — Erlaß betreffend Fortbildung der Lehrerschaft en den Hauptschulen, im Ferioneinsatz vom 1. Juni 1944. — Erlaß betreffend Fortbildung der Lehrerschaft en den Hauptschulen im Ferioneinsatz vom 1. Juni 1944. — Erlaß betreffend Fortbildung der Lehrerschaft en den Hauptschulen im Ferioneinsatz vom 1. Juni 1944. — Erlaß betreffend Fortbildung der Lehrerschaft en den Hauptschulen im Ferioneinsatz vom 1. Juni 1944. — Erlaß betreffend Hauptschule, Aufahmeprüfungen vom 8. Juni 1944. — Erlaß betreffend Fortbildungslehrgang für Leibeserziehung vom 27. Mai 1944. — Erlaß betreffend Fortbildungslehrgang für Leibeserziehung vom 27. Mai 1944. — Erlaß betreffend Fortbildungslehrgang für Leibeserziehung vom 27. Mai 1944.

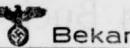
Preis 25 Rpi.

Nr. 14, vom 4. Juli 1944

Inhalt: Anordnung der Reichsregierung über die polizelliche Bekämpfung der Flugblattpropaganda vom 24. Jänner 1944. — Zweite Bekanntmachung über das Deulsch-kroatische Abkommen über den kleinen Grenzverkehr vom 22. Juni 1944. — Anordnung Nr. 4/44 über die Einführung viehwirtschaftlicher Maßnahmen in der Untersteiermark vom 27. Mai 1944. — Durchführungsanweisung zur Anordnung Nr. 4/44 über die Einführung viehwirtschaftlicher Maßnahmen in der Untersteiermark vom 16. Juni 1944. — Anordnung auf dem Gebiet der Getreidewirtschaft vom 17. Juni 1944. — Erlaß betreffend Berufsschule für Brauer und Mälzer an der Versuchustation für das Gärungsgewerbe in Wien vom 15. Juni 1944. — Erlaß betreffend Berufsschule für Brauer und Mälzer an der Versuchustation für das Gärungsgewerbe in Wien vom 15. Juni 1944. — Erlaß betreffend Berufsschule für Brauer und Mälzer an der Versuchustation für das Gärungsgewerbe in Wien vom 15. Juni 1944. — Bekanntmachung über die Einschreibung in die Staatlichen Wirtschaftsschulen vom 20. Juni 1944. — Bekanntmachung über die Einschreibung in die Staatlichen Wirtschaftsschulen vom 20. Juni 1944. —

Preis 15 Rpf.

Erhältlich beim Schalter der Marburger Verlags- und Druckerel-Ges, m. b, H., Marburg/Drau, Badgasse 6, bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitungs in Cilli, Marktplatz 13 (Fernruf 7), in Pettau, Ungartorgasse, Herrn Georg Pichler, und bei den sonstigen Verkaufs-stellen. Bezugspreis: Monatlich RM 1.25 (stets im voraus zahlbar).



Amtliche Bekanntmachungen

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg-Drau.

A. Zl.: 616/6-390/2-1944,

Verordnung über den Landschaftsschutz im Stadtkreis Marburg a. d, Drau

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg-Drau als untere Naturschutzbehörde, erläßt auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung über den Naturschutz in der Un-tersteiermark vom 5. Oktober 1943 (Verordnungs- und Amts-blatt Nr. 29, vom 14. 10. 1943) mit Zustimmung der höheren Naturschutzbehörde für den Bereich des Stadtkreises Marburg-Dr., folgende Verordnung:

§ 1,

Im Stadtkreis Marburg-Dr. ist es verboten, Veränderungen der Landschaft vorzunehmen, die geeignet eind, die Natur zu schädigen und das Landschaftsbild zu stören. Bestehende Beeinträchtigungen sind auf Anforderung zu beseitigen. Die wirtschaftliche Nutzung und pflegliche Maßnahmen bleiben unberührt, sofern sie dem Zwecke dieser Verordnung nicht

1. Insbesondere ist es verboten, ohne Zustimmung der unteren Naturschutzbehörde in der freien Landschaft und im Blick-feld von Straßen, Wegen und Ufern:

1. Hecken, Gebüsche und Bäume (ausgenommen Obsthölze) außerhalb der geschlossenen, der Forstaufsicht unter-stehenden Waldungen zu beseitigen und zu beschädigen;

2. Bauwerke und Anlagen, auch wenn hiefür eine baupolizeiliche Genehmigung nicht vorgeschrieben ist, zu errichten, sowie Material-, Abfall- und Altwarenläger, Stollen-bauten, Deckungsgräben und Stapelungen auszuführen; 3. Kies-, Sand-, Lehm- und Schottergruben, Steinbrüche, Bag-gerbetriebe und Abschutthalden anzulegen und zu er-

weitern; 4. Hinweisschilder, Inschriften, Beleuchtungs- und Werbe-

5. nichtbodenständige und standortfremde Gewächsarten an-zupflanzen und zu unterhalten sowie Pappeln, Robinien (falsche Akazien) und Nadelgehölze außerhalb der ge-schlossenen, der Forstaufsicht unterstehenden Waldungen anzusäen und aufzuforsten;

6. Teiche, Wasserbecken, Bewässerungs- und Entwässerungsanlagen auszuführen sowie Bäche oder Wassergerinne ab-zuleiten, aufzustauen oder deren Lauf abzuändern, un-beschadet ob diese Maßnahmen einem anderen behördlichen Genehmigungsverfahren unterliegen oder nicht.

2 Alle Bauvorhaben von Hochspannungsfreileitungen und Um-spannwerken, die im Stadtkreis Marburg-Dr. zur Durchführung gelangen sollen, sind vor ihrer Ausführung im Rahmen des energierechtlichen Prüfungsverfahrens rechtzeitig der unteren naturschutzbehörde zur Stellungnahme bekannt-

Wildwachsende Pflanzen auch der nicht geschützen Arten sowie nicht jagdbare wildlebende Tiere dürfen ohne Erlaubnisschein für den Handel oder für gewerbliche Zwecke weder gesammelt noch veräußert werden. Der Antrag auf Ausstellung des Erlaubnisscheines ist bei der unteren Naturschutzbehörde einzubringen.

Ausnahmsloe ist untersagt:

anlagen anzubringen;

1. Verunreinigungen oder Beschädigungen von Quellen, Wasserläufen und Wasserflächen, einschließlich ihrer Umgebung vorzunehmen oder zu dulden; 2. an lebenden Bäumen u. a. Inschriften, Schilder, Beleuch-

tungsanlagen, Kleiderhaken und dergleichen anzubringen; die Bodendecke auf Wiesen, Weiden, Brachland, Feldrai-nen, Ufern, Hängen, Rodungen oder in der Nähe von Waldungen abzubrennen;

4. Mutterboden durch unsachgemäße Behandlung zu

 Alpenpilanzen jeder Art (auch die nicht unter §§ 4, 5, 9 der Naturschutzverordnung geschützten Arten) zu sammeln und die Wurzelstöcke von ihrem natürlichen Standort zu entfernen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden nach Ziffer 9 der Verordnung des C. d. Z. in der Untersteiermark vom 14. 4. 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 1 vom 14. 4. 1941) bestraft.

Diese Verordnung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Marburg, am 29. Juni 1944.

Die Beauftragten f. d. Kinderlandverschickung.

Bekanntmachung

Die 10-14jährigen Jungen der Schulen Leitersberg und Brunndorf werden in der nächsten Woche klassenweise mit thren Erziehern in das bereitgestellte KLV-Lager Windischfeistritz verschickt. Diese Maßnahme ist zum Schutze der Ju gend und für die aufgerufenen Jahrgänge verpflichtend.

Zur Einschreibung in beiden Schulen am Dienstag, den 11. Juli 1944, von 9-12 und von 14-18 Uhr, soll Vater oder Mutter des Jungen erscheinen.

Bei der Einschreibung werden alle weiteren Auskünfte erteilt.

Die Bezirksbeauftragte für KLV: Grete Scherchak.

Der Bannbeauftragte f. KLV: Simon Petz.

812/42-13 Einberufung der unbekannten Erben

Theresia SCHRIBAR, Gutsbesitzerin in Arndorf Nr. 54 bei Cilli, ist am 17. November 1942 gestorben und hat eine letztwillige Verfügung nicht hinterlassen. Ob Erben mütterlicherseits vorhanden sind, ist dem Ge-

richte nicht bekannt.

Es bestellt Herrn Vinzenz Pristowschek, Landwirt in Dreschendorf zum Kurator der Verlassenschaft.

Wer auf die Verlassenschaft Anspruch erheben will, hat dies binnen sechs Monaten von heute ab dem Gerichte mitzuteilen und sein Erbrecht nachzuweisen. Nach Ablauf der Frist, wird die Verlassenschaft, soweit die Ansprüche nachgewiesen sein werden, herausgegeben, soweit dies nicht geschehen ist, zugunsten des Staates eingezogen werden. 3068

GERICHT CILLI, den 5. 7. 1944.

Aufgebot von Wertpapieren

Auf Antrag des Pototschnig Rupert, Bauer in Oberbreitenbuch Nr. 4, wird das angeblich in Verlust geratene Einlage-buch Nr. 131.137, Konto Nr. 91 der Raiffeisenkasse in Windischfeistritz, lautend auf den Namen Pototschnig Rupert, mit dem Stande von 664.43 RM aufgeboten. Der Inhaber wird aufgefordert, dasselbe binnen 6 Monaten vom Tage der Kundmachung des Aufgebotes bei Gericht vorzuweisen; auch andere Beteiligte haben ihre Einwendungen gegen den Antrag zu erheben. Sonst würde das Einlagebuch nach Ablauf dieser Frist über neuerlichen Antrag des Pototschnig Rupert für kraftlos erklärt werden.

GERICHT MARBURG-Dr., Abtl. 5, den 3. Juli 1944.

Wir haben uns vermählt: JOSEF SKASA

ANNISKASA geb. KLEPP

Marburg/Drau im Juli 1944.

Sendet den Soldaten die · Marburger Zeitung. an die Front

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kost- für Stellengesuche 8 Rpt. des fettgedruckte Wort 26 Rpt. für Geld Realitätenverkehr. Birefwechsel und Heirat 13 Rpt. das fettgedruckte Wort 40 Rpt. för sille übrigen Wortanzeigen 10 Rpt. das fettgedruckte Wort 40 Rpt. för sille übrigen Wortanzeigen 10 Rpt. das fettgedruckte Wort 50 Rpt. Des Wortpreis gilt bis zu 12 Buchstahen je Wort Kernwortgebühr bei Abholung der Angelpote 35 Rpf. bei Zusendung durch Post oder Boten 70 Rpf. Auskunft to der Verweitung oder Geschättsstelle" 20 Rpf. Anzeigen Annahmeschluß Am Tege vor Erscheinen um 16 Ulir Kleine Anzeigen werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch gültig: Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eins Kleine Anzeige 1 RM.

Zu verkaufen

Zwei schöne Oleander a 40,-RM zu verkaufen. Kowatsch, Oberrotwein, Wilkegasse 31. 5364-3

Tabakpilanzen zu verkaufen bei Reichenberg, Marburg-Drau, Lembach 116, nächst der Marburg-Bahnstation, Richtung gegen die Drau. 5363-3

Zu kaufen gesucht

Suche reinrassigen Zwergdackel womögl. Hündin. Angebote erbeten an H. Martschitsch, Leonhard i. d. Bü-5244-4 heln.

1—2 Pferde dringend zu kau-fen gesucht. Firma H. Pistor - Kohlenhandl., Marburg-Dr. -Mühlgasse 18. 5306-4 Mühlgasse 18.

Stellengesuche

Wirtschafterin, 53 Jahre alt, sucht Stelle bei alleinstehenschriften unter Rasch 5363-s an die M. Z. 5363-s

Offene Stellen

Die Einstellung von Arbeitskräften ist an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden.

Ein Kirschenklauber für Unterrotweinerstr. Nr. 52 wird dringend gesucht. 5351-6 Kutscher für Postführwerk wird aufgenommen. Wohnung vor-handen. Anzufragen bei Marie Kolaritsch, Grazerstraße 71.

Ehrliche Bedienerin für täglich eine Stunde vormittags oder nachmittags gesucht. Hinden-burgstr. 11, Marburg-Drau.

Zu mieten gesucht

Fräulein sucht dringend leeres Zimmer im Zentrum. Zuschr. unter *Eigene Möbel* an die

Wohnungstausch

Tausche Wohnung in Gams, Zentrum, 2 Zimmer, Küche und Kammer, für Wohnung in Marburg, Anzufragen von 18 —20 Uhr Grillparzergasse 12. 5330-9 ≯M. Z.«

Funde und Verluste

Kleiner schwarzer Hund, Augen, Beine, Bauch braun, wei Be Brust, mit Marke entlaufen Hört auf den Namen Ha-ri. Adresse: Kowatsch, Ober-rotwein, Wilkeg. 31. 5363-13 Am Mittwoch, 28, Juni 1944, um 11.20 Uhr im Zug Pöltschach -Marburg beim Aussteigen in Pragerhof ein grauer Zeltwind-rock vergessen. Inhalt: verschiedene Schlüsseln und silberne Zigarettendose mit Monogram M. A. Die Dame mit schwarzen Haaren, schwarzem Hut, dunklen Augen und blaubuntem Kleid ermahnte mich mit Augen auf etwas, doch verstand ich sie nicht, wird gebeten, gegen Belohnung mich u verständigen, was mit dem Rock geschah: Adresse: Alois Menzin, Pettau, Florianigasse

Derjenige, der in der Trafik Ecke Kokoschineggstr. Dienstagabend um 18 Uhr sich eine Geldbörse mit RM 550.- aneignete wurde erkannt und wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Trafik sofor abzugeben ansonsten erfolgt die Anzeige. 5366-13 die Anzelge.

Reichsbahn-Ruheständlerin verlor am Freitag ihre Hand-tasche mit sämtlichen Lebensmittelkarten, Kleiderkarte und Personalausweis der Reichs-bahn lautend **a**uf Maria Pachernik nebst einem größeren Geldbetrag, Der ehrliche Finder wird gebeten, die Sachen beim Polizeifundamt oder »M. Z.« gegen gute Belohnung ab-

Verschiedenes

Schweinemist ist zum wegführen. Kärntnerstr, 3, Marburg-Tausche zusammenlegbares

Eisenbett samt Matratzen für Rundfunkempfänger oder toapparat. Adresse in der 5342-14

ebe Koffer-Grammophon 20 Stück Schlagerplatten Damenfahrrad. Anzufra Anzulragen Trafik, Hindenburgstr. 5354-14 Tausche Herrenrad mit Be leuchtung und sehr guter Be-reifung für ein Damenfahrrad Unter »Sofort 100. a. d. Verw d. »M. Z.« Gebe Herrenfahrrad und Rundfunkapparat in bestem Zustande für Damenfahrrad. Unter »Sofort 101« a. d. Verw. der

Denken Sie daran -

KLEINE ANZEIGEN

haben in der MARBURGER ZEITUNG

GROSSEN ERFOLG!

Schmerzerfüllt geben wir allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß uns mein herzensguter, innigstgellebter Gatte, unser Schwager, Herr

Franz Lesjak Lokomotiviührer i. R.

am 30. Junt 1944 nach kurzem, schwerem Leiden für immer verlassen hat.

Die Beerdigung fand am 3. Juli am Städtiochen Friedhofe statt,

Cilli, den 3, Juli 1944.

In tiefer Traueri Johanna Lesjak und Familie Leskoschek,

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anläßlich des schweren Verlustes meines herzens-guten Mannes, Herrn FRANZ LESJAK sowie für die Kranz- und Blumenspenden und allen, die dem teuren Verstorbenen das letzte Geleite gaben, insbesondere der Familie Westermayr und Frau Barbitsch, spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Johanna Lesjak.





Wann erhalt der Släugling Lebertran? Nimmt er ihn gern? Diese und andere Fragen beantwortet der Mutter unsere

Calcia Fibel. *) Verlangeu Le die Kostenlose Zusendung CHEMOSAN-UNION A.G. WIEN III- KOLBLGASSE 10/



druck, dann setz' den Bleistift möglichst senkrecht ouff Hältst Du Ihn echräg, dann bricht die Mine leichtert





AlA spart Seife!

Nach jeder Hausarbeit genügt ein wenig ATA allein oder mit etwas Seife - um seibst die schmutzigsten Hände todellos zu sõubera.

Hergestellt in den Persil-Werken.

An unsere

Wenn der Postbote zu Ihnen kommt und die Bezugsgebühr für die "Marburger Zeltung" einhebt, bitten wir Sie, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt, die Zahlung nicht zu verweigern. Die Bezugsgebühr tet immer in voraus re berahlen.

"Marburger Zellung", Vertriebsahtellung COLUMN ASSESSMENT OF CHARGO PARTY AND PROPERTY OF THE PROPERTY

Wohnort- und Anschriftänderung

n üssen unsere Posibeziehei sojo dem zuständigen Postamt i nicht dem Verlag) melden.- 'Marburger Zeltung Vertriebsabtellung

ramilien-Anzeigen finden durch die «Marburger Zeitung» weiteste Verbreitung SECRETARIST DESCRIPTION OF THE PROPERTY OF THE

CHECK CONCESSION PROPERTY OF WITHOUT



Dies ist der Titel einer kleinen, be-

Götterfunken

Freude schöner

Führungskreis der Reichsdozentenführung

Beratendes Organ in allen grundsätzlichen Fragen

Der Reichsdozentenführer Gauleiter Dr. G. A. Scheel hat einen Führungskreis Reichsdozentenführung Namhaite Professoren und bahnbrechende Forscher der deutschen Hochschulen wurden zu Mitgliedern ernannt. In allen grundsätzlichen Fragen werden sie beratend dem Reichsdozentenführer zur Seite stehen. Diese neue zentrale Einrichtung des NSD-Dozentenbundes, getragen von hervorragenden Männern der Wiesenschaft und Forschung, wird dazu beitragen, wichtige Probleme der Hochschule, der Hochschulprolessoren und der Assistenten zu meistern. Der Führungskreis verkörpert die Verbindung bester Tradition der Hochschule mit den Werten der nationalsozialistischen Bewegung.

In den Führungskreis wurden vom Reichsdozentenführer Gauleiter Scheel berufen:

Professor Dr. Ernst Bach, Frauenheilkunde, Universität Marburg, Träger des Blutordens; Professor Dr. Karl Beurlein, Geologie, Universität München; Profes-Alfred Buntru, Technische Hochschule Prag; Professor Dr. Peter Car-stens, Rektor der Reichsuniversität Posen; Professor Dr. Felix Dahm, Strafrecht, Reichsuniversität Straßburg; Prolessor Dr. August Faust, Philosophie, Universität Breslau; Professor Dr. Eugen Fischer, Erbiorschung, Universität Freiburg, Inhaber des Adlerschildes; Professor Dr. Paul Fliether, Rektor der Staat-lichen Hochschule für bildende Künste, Dresden; Professor Dr Karl Gebhardt, Hohenlychen, Träger des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern; Professor Dr. Walter Gtoß, Rassen-kunde, Universität Berlin; Professor Dr. Wilhelm Jost, Rektor der Technischen Hochschule Dresden; Professor Dr. Kamm. Technische Hochschule Stuttgart; Professor Dr. Kurt Knoll, Philologie, Universität Wien; Professor Dr. Ernst Krieck, Philosophie, Universität Heidelberg, Trädes Goldenen Ehrenzeichens NSDAP; Professor Dr. Herbert Krüger, Verfassungs- und Verwaltungsrecht, Reichsuniversität Straßburg; Professor Martyrer, Rektor der Technischen Hochschule Danzig: Professor Dr. Werner Osenberg, Technische Hochschule, Hannover: Professor Dr. Andreas Predöhl, Rektor der Universität Kiel; Tibetforscher Dr. Ernst Schäfer, Universität München; Dr. Günther Schenck, Innere Medizin, Universität München; Professor Dr. Alfred Schittenhelm, Innere Me-dizin, Universität München; Dr. Hans Streit, Kurator der Reichsuniversität Po-Professor Dr. Rudolf Tomaschek, Physik, Technische Hochschule Mün-chen; Professor Dr. Walther Wüst, Rek-tor der Universität München; Professor Dr. Wilhelm Ziegler, Neue Geschichte, Universität Berlin.

»Taugenichts« und »Don Quichote«

Hermann Reutter, der bekannte Komponist und Direktor der Frankfurter Mu-sikhochschule arbeitet nach der erfolgreichen Aufführung seiner »Dr. Faust«-Oper an einer Oper nach der Taugenichts-Novelle Eichendorffs, Sie soll eine Spieloper in Nummernform mit knappen Dialogen, also eine Art volkstümliches Liederspiel werden. Anschlie-Bend beginnt die Arbeit an dem ge-wichtigeren Stoff des »Don Quichote«, zu dem nur der erste Plan in Umrissen vorliegt. Danach schwebt Reutter eine Oper vor, in der sich ähnlich wie in seinem »Dr. Faust« die Opera buffa mit Elementen der Opera seria wird. Die schöpferische Erfindungsgabe und Ausdrucksfähigkeit Hermann Reutund die Popularität der Opern-Stoffe sichern den beiden Werken schon jetzt das regste Interesse.

Unter dem Leitwort "Rheinische Studenten schaffen im Kriege" geben die Studierenden der Kölner Meisterschule des gestaltenden Handwerks, der Staatsbauschulen Köln und Aachen, sowie die der Textilingenieurschule Krefeld in einer Ausstellung in Köln einen interessanten Einblick in ihre Arbeit.

Soldaten schreiben ein Buch

Eine einmalige kulturelle Leistung deutscher Truppen in Griechenland

Der Peloponnes, Landschaft, Ge- | schichte, Kunststätten, von Soldaten für Soldaten herausgegeben von ei-Generalkommando mit einem Geleitwort von General der Flieger Felmy, Athen 1944.

PK. - Es wird noch in fernster Zukunft wie ein Phänomen auf die Nach-welt wirken, daß der leidenschaftliche Drang des deutschen Soldaten, die von ihm besetzten Kampfräume zu erforschen, ihnen innerlich näherzukommen. eine gewaltige Zahl von Buchveröffentlichungen während dieses Krieges zuwege brachte. Ja, der deutsche Soldat geht mit offenen Augen und Sinnen durch das Land, das er zu schützen berufen ist. Er versucht, sich ein Bild von dem Volk zu machen, mit dem ihn der Krieg in Berührung bringt, von seiner Seschichte, von seiner Kultur. Kriegsberichter, dessen militärischer Auftrag es ist, zu schreiben, was er sieht und was er erlebt, über seine laufenden Berichte hinaus ein Buch herausbringt, erscheint natürlich. Wenn aber aus der Truppe heraus Werke entstehen, die dem deutschen Streben nach tieferer Erkenntnis entspringen, dann eine Erscheinung, die man auf der Ge-genseite vergeblich sucht.

Der Anteil des Südostens an Buchveröffentlichungen der verschiedensten Art während der drei Jahre deutscher Besetzung ist überragend. Es erklärt sich das zweifellos daraus, daß kein Raum in Europa derart vielgestaltig ist in der Landschaft, in den klimatischen Verhältnissen, in der Vielfalt der nebeneinander und oft durcheinander lebenden Völker, in den kulturellen Entwicklungen, den Konfessionen und besonderen geschichtlichen Gegebenheiten. Wir bemühen uns. auf der Südost-Ausstellung in Wien eine möglichst geschlossene Schau dieser Buchveröffentlichungen der Heimat zu bieten, was nicht ganz leicht ist, da die Auflagen der meisten Werke im Handumdrehen vergriffen waren. Griechen-land ist unter diesen Publikationen sehr gut vertreten und es handelt sich, wie gesagt, keineswegs nur um Kriegsbü-

Vor zwei und drei Jahren war es aus naheliegenden Gründen leichter, Kriegsbücher herauszubringen als heute. Um so erstaunlicher erscheint es, daß jetzt im fünften Kriegsjahr in Athen ein ausgezeichnetes Buch über den Peloponnes erschienen ist, für das ein Generalkommando als Herausgeber zeichnet. Solda-ten haben für Soldaten die Landschaft, die Geschichte und die Kunststätten jenes Raumes beschrieben, der wie kaum anderer seit vier Jahrtausenden im Mittelpunkt hochbedeutsamer Ereignisse und oft genug tiefgreifender Entscheidungen für die nahe und fernste Umwelt stand. Man vermag sich leicht vorzu-stellen, welches Maß an äußeren Schwierigkeiten in einer ausländischen Druckerei überwunden werden mußte, bis das stolze Ergebnis tausendfacher Bemühung vorlag.

General der Flieger Felmy hat dem Werk ein Geleitwort vorausgeschickt, das in knappen, klaren Sätzen die entscheidenden Folgerungen für unsere Zeit aus den Einzelforschungen der verschiedenen Mitarbeiter zieht. Das Vorwort

»Euer Einsatzraum, der Peloponnes, spricht in den nachfolgenden Blättern zu Euch, meine Kameraden. Lebendig wird Landschaft und Geschichte durch die Jahrtausende. Euer Soldatenleben spielt sich ab auf wahrhaft historischem Boden!

Was lehrt uns nun das Auf und Ab der Jahrhunderte, das Vergehen der Völker und Stämme, das Auslöschen von Kunst und Kultur? — Daß nur ein starker, beharrlicher Wille, der nie versagende Mut seiner Soldaten und die selbstlose Mitarbeit der Gesamtheit ein Volk vor dem Untergang retten kann. Wer erblickt in diesem Spiegel der Geschichte nicht das Schicksal der eigenen Nation?«

Dem Dank, den General Felmy seinen Mitarbeitern an diesem Buch abstattet, schließt sich von selbst jeder Leser an. wenn ihm offenbar wird, welchen Fleiß,

welche Gründlichkeit, welches Ringen um Erkenntnis jeder an seine Aufgabe gewendet hat. Vom Titelbild — einer charakteristischen Peloponnes-Landschaft, die H. Bohtz zeichnete - bis zu den Arbeiten in der Setzerei haben ausschließlich deutsche Soldaten das Werk geschaffen. Auch auf den, der sich viel mit der Geschichte Griechenlands befaßt hat, wirkt das Werk wie eine Offenba-rung. Bruno v. Freyberg schildert »Erdgeschichte und Oberflächenformen«, Walter A. Reinhard »Die Kulturland-schaft«, Georg Stadtmüller »Die Ge-schichte», Helmut Bohtz bietet einen »Führer durch die antiken Kunsistätten« und Friedrich Gerke »Die mittelalterli-chen Kunststätten«. In den fast 300 Sei-ten umfessenden Text sind zahlreiche Grundrißzeichnungen, Kartenskizzen und Karten eingestreut, die gleichfalls Zeug-nis von der geradezu wissenschaftlichen Exaktheit ablegen, mit der hier gearbeitet wurde.

Der Peloponnes ersteht vor dem Leser als die »Herzlandschaft des Griechentums: ,die so oft und so lange Mittel-punkt griechischer Geschichte war. Die Geschichte des Peloponnes bietet tatsächlich einen Querschnitt durch die gesamte griechische Geschichte. Wir erleben die Einwanderung der Frühgriechen aus dem Donauraum, die mykenische Zeit und ihre einmalige Kultur, von der heute noch die Titanenburgen von Mykene und Tiryns Kunde geben, die dorische Wanderung, den Kriegerstaat Sparta, der sich auf kargem Boden ein mächtiges Reich schuf, die Ausweitung nach Übersee, die »klassischen Jahrhunderte« der siegreichen Perserkriege und der höchsten Kulturleistungen in Architektur und Plastik. In weiteren Kapiteln wird das Ringen von Konstantinopel und Rom um die Macht auf dem Peloponnes lebendig, die Christianisierung und der Sturm der germanischen Völkerwanderung, der viel neues, nordisches Blut auf den Peloponnes brachte. Die vielfältigen Blutmischungen werden fortgesetzt und verstärkt durch den Einstrom der Slawen im 6. Jahrhundert, ihre Herrschaft und ihren Niedergang bis zur Aufsaugung. 600 Jahre dauerte dieses Ringen, das abgelöst wurde durch die frankische Herrschaft bald nach der Eroberung Konstantinopels im Jahre 1204 durch die Ritterheere des 4. Kreuzzuges.

Zahlreiche Burgen künden heute noch von diesen fränkischen Staatsgebilden auf griechischem Boden. Die Ruinenstadt Mistra unweit Sparta aber ist der stärkste Zeuge nordischer Machtentfaltung in Griechenland, Goethe hat im II. Teil 3. Akt seines »Faust« mit genialer Kühnheit auf diese gewaltige Ruinenstätte von Mistra die geistige Begegnung des germanischen Nordens (Faust) mit der hellenischen Antike (Helena) verlegt als die Berührung zweier großartiger Kulturen. Nach der albanischen Einwanderung im 14. Jahrhundert kommt sehr bald die Zeit der Türkenherrschaft, die bis zum griechischen Freiheitskampf von 1821 bis 1829 währte. Der Abschluß dieser sehr verwickelten und äußerst schwierigen geschichtlichen Darstellung behandelt den Peloponnes im neuen Grie-chenland. Auch im 19. Jahrhundert ging die Erneuerung dieses Landes vom Peloponnes aus. Nauplion war die erste Residenz des bayrischen Königs Otto I. aus dem Hause Wittelsbach auf dem griechischen Thron.

Ein Hauptverdienst des Buches muß man aber in der übersichtlichen und lückenlosen Darstellung der antiken Kunststätten sehen, die auch zahlreiche Ausgrabungen behandelt, an die der Peloponnes-Reisende im allgemeinen nicht herankommt. Alt-Korinth. Akro-Korinth, Nauplon, Olympia, Mykene, Tiryns und Epidauros sind weithin bekannt. Aber wer von uns wußte bisher etwas von Sikion. Nemea und Heräon, von Asine und Midea, von Megalopolis und Tegea, von Mantinea und Bassä, von Githon und Messene? Auch alle diese alten Kulturund Kunststätten abseits vom großen Wege werden hier beschrieben, gewertet und meist auch durch Lagepläne und Grundrißzeichnungen genau illustriert.

Das gut ausgestattete und auf wunderbarem Papier gedruckte Werk wird durch seine Gründlichkeit und Anschaulichkeit, durch die Tiefe und den Umder Darstellung zweifellos über den Krieg hinaus seinen Platz in der Erforschung dieses wichtigen historischen Bodens behaupten. Für das fünfte Kriegsjahr aber stellt es eine Tat dar, die dem deutschen Soldaten und dem deutschen Volke zur Ehre gereicht.

Kriegsberichter Alfred Detig

KULTURNACHRICHTEN

Anläßlich der 250. Wiederkehr des Gründungstages der Martin-Luther-Universität zu Halle gastierte das Staatstheater Kassel in Goethes Theater in Bad Lauchstädt mit Friedrich Hölderlins Trauerspiel "Der Tod des Empedokles".

Friedrich Michael, der durch seine Lustspielerfolge "Der blaue Strohhut" und "Große Welt" bekannt wurde, arbeitet an einem neuen Lustspiel, das den Titel "Ausflug mit Damen" führen soll. Gleichzeitig wird sein Roman "Flucht nach Madras" in neuer Ausgabe herauskommen, während der Roman "Silvia und die Freier" soeben in schwedischer Sprache erscheint.

Die Komödie vom betrogenen Betrüger, wie sie der Maitre Pathelin im 15. Jahrhundert als »Hammelkomödie« derschrieb, und wie sie Hans Wolfgang Hillers in den deutschen Knittelvers übertrug, hat im Münchner Volkstheater eine temperamentvolle und in der Darstellung ihrer nalvderben Textpla-stik unvergleichlich zündende Erstaufführung erfahren.

Im Nürnberger Opernhaus gelangt im kommenden Spieljahr die Oper »Der En-gel von Augsburg« des Salzburger Dom-organisten Joseph Meßner zur Uraufführung. Das Werk gestaltet das Schicksal

der Agnes Bernauer. Carl Orff befaßt sich im Auftrag der Wiener Staatsoper mit der Komposition der »Antigone« in der Nachdichtung von Friedrich Hölderlin. Die Uraufführung wird in Wien stattfinden. Die Komposition einer Musik zu Shakespeares »Sommernachtstraum« ist inzwischen fertiggestellt worden; sie erlebt am 13. August ihre Uraufführung in Leipzig.

Der an der Oper des Theaters Straßburg seit der Eröffnung tätig gewesene Bassist Eduard de Decker wurde an die Wiener Staatsoper verpflichtet.

Bei einer kulturellen Veranstaltung einer Wehrmachteinheit in Elbing brachte das Orchester der SA-Standarte »Feldherrnhalle«, Berlin, das Oratorium »An die Heimat» des jungen Musikers Kurt Hetzel zur Uraufführung

Ein Divertimento des sudetendeutschen Komponisten Walter Böhme kam bei einem Serenaden-Abend in Oberschlema zur Uraufführung.

In der Reihe der Schaustellungen von »Deutschen Graphikern der Gegenwart« wird von der Albertina in Wien eine Kollektiv-Ausstellung des Münchener Graphikers Adolf Schinnerer vorbereitet, die im Anschluß ac die Oskar Laske-Schau eröffnet werden wird.

Die am Oberrhein einen guten Namen führende Kolmarer Malerkolonie eröffnete ihre diesjährige Sommerausstellung.

Der rheinische Maler Will Küppers zeigt gegenwärtig in Duisburg eine umfangreiche Schau seiner Handzeichnungen

Von Brik Graf Wickenburg erscheinen im Frundsberg-Verlag, Berlin-Wien, Erzählungen und Studien »Das Salzburger

Don Quijote de la Mancha von Miguel de Cervantes in der Übersetzung von Ludwig Tieck mit Bildern und Zeichnungen von Robert Pudlich erscheint in vier Bänden mit einem Band Anmerkungen von Prof. Dr. Hans Rheinfelder im Herbst 1944 im Karl Rauch-Verlag zu Dessau.

deutenden Schrift über Beethovens Neunte Sinfonie, die der bekannte Münchner Musikschriftsteller und Komponist Oskar von Pander soeben im Verlag Carl Röhring, München, herausge-bracht-hat. (79 S., 0.90 RM). Das Büchlein dürfte mit gleich großem Nutzen von Fachleuten wie von bloßen Mu-sikliebhabern gelesen werden, denn hier spricht ein wirklicher Kenner, dem bei aller Sachlichkeit die Begeisterung für das Werk die Feder geführt hat, in gedrängter Form das aus, was für den heutigen Menschen gut und wesentlich zu wissen ist, wenn er sich tiefer der Erscheinung der »Neunten« befaßt. In einem einleitenden Kapitel zeichnet Pander-klar und geistvoll den Weg der sinfonischen Form in ihrer Entwicklung zu Beethoven hin und damit zugleich in ihrer bis zur Neunten aufsteigenden Evolution von einem bloßen Formenspiel bis zur vollkommenen Einheit und

rade diese Analyse scheint uns in ihrei vornehmen Sachlichkeit, die dem Geist des Werks gerecht wird, ohne zu programmatisch-poetisierenden Ausdeutungen Zuflucht nehmen zu müssen, beispielhaftes Stück zeitgenössisc zeitgenössischen Musikschrifttums, Weitere Kapitel über die Entstehung der Sinfonie und ihre Wiedergebe im Konzertsaal durch R. Wagner, H. v. Bülow, Weingartner und Furtwängler ergänzen diesen Hauptinhalt der Schrift nach verschiedenen Anton Würz in wertvoller Weise.

Förderung der Begabten

Übereinstimmung von Inhalt und Form. Den Hauptteil der Schrift aber bildet

eine von Notenbeispielen erhellte aus-

gezeichnete Analyse des kompositionel-

len Ablaufs der einzelnen Sätze, und ge-

Auf einer Veranstaltung des HJ-Gebietes Westfalen-Süd wurde bekanntgegeben, daß auf Veranlassung von Gauleiter Holfmann die »44-Brigadeführer-Fritz Wittspende« (Fritz Witt aus Hohenlimburg/Hagen ist am 14. Juni als Kommandeur der 44-Panzer-Division »Hitler-Jugend« an der Invasionsfront gefallen) zur Förderung der Begabungen, die durch den musischen und technischen Wettbewerb der Hitler-Jugend ausgelesen werden, geschaffen wurde.

Die ersten Verleger

Es ist Tradition der Gutenberg-Geseilschaft, bei ihren Jahresversammlungen neue Forschungsergebnisse des Buchschaffens vorzulegen. Dr. Lange, Offenbach, brachte in einem Vortrag »Bücherhandel in der Frühdruckzeit« wertvolle Aufschlüsse über einen wesentlichen Teil der Buchgeschichte. Er wies nach, daß bereits von Gutenberg und Fust die verlegerisch-kaufmännische Seite nicht weniger wichtig als die technische genommen wurde. Die ersten Buchdrucker, die meist nicht genügend Geldmittel hatten, schlossen Sozietäten mit Geldmännern, die sich verlegerisch betätigten. Zum Vertrieb der Bücher wurden Diener stellt, die in der Regel weite Gebiete bereisten und durch Anschlagezettel für ihr Bücher warben. Als das Verstechen, das heißt das Vertauschen der Bücher aufkam, wurden viele Kleinhändler selbst zu Verlegern. Der Redner brachte interessante Einzelheiten über die Eintreibung der Außenstände, Rabatt und Kreditwesen und die Wichtigkeit der Messen für den Buchhandel unter denen die Frankfurter sehr bald die einzige eu-ropäische Buchmesse von internationaler Bedeutung wurde. Dr. W. H.

Siegelstöcke aus Oberdonau

Das Landesarchiv in Linz hat die Siegelsammlung des bekannten Linzer Volkstumsforschers Aaton Pachinger, dessen Sammlungen bekanntlich den Grundstock des Linzer Stadtmuseums bilden, erworben. Es handelt sich um eine große Anzahl von Abdrücken, hauptsächlich von Siegelstöcken aus Oberdonau, die auf insgesamt 44 Kartons vereinigt und mit handschriftlichen Angaben versehen sind

Professor Paul Hoffmann, Direktor des Physiologischen Institute der Universität Freiburg/Brsg. beging seinen 60. Geburts

Das Unverlierbare

Von Walther von Hollander

In dem Augenblick, in dem wir einmal stillstehn und zurückblicken, an den Wendemarken und Haltepunkten des Lebens also, taucht unser Herz in den Schatten der Vergänglichkeit ein, der als Widerbild der Sonne des lebendigen Lebens ständig unseren Weg begleitet. Wir erkennen, daß wir im Weiterschreiten vieles zurückgelassen haben, das Erlebte und des Genossene des Eroberte und das Erkämpfte. Wir fühlen, daß die Strömung des Lebensflusses, je mehr er sich verbreitert, umso zwingender, umso heftiger der Mündung, dem Ende zufließt. Wir wissen wieder, was wir im Gehen vergaßen, daß es keinen sicheren Besitz gibt, nichte, was wir behalten können, daß für jeden Menschen im Erwerben auch schon das Hergeben eingeschlossen ist.

Der jugendliche Mensch wehrt sich gegen diese Erkenntnis. In dem Maße, in dem er noch kindhaft ist, lebt er wie das Kind ganz gegenwärtig. Der Gewinn der Minute scheint ihm ewiger Gewinn, jede Sekunde ist so in sich ausgefüllt, gleich an Gewicht und Wichtigkeit so sehr der vorhergehenden und vergangenen, daß die Zeit ihm wie eine Perlenkette, ewig gleichmäßig durch die Hände gleitet. Bis der Riß erfolgt, der erste Verlust den Menschen belehrt, daß zum Werden das Vergehn gehört, zur Sonne der Schatten, zum Leben der Tod.

Oft brauchen wir das ganze Leben dazu, um diese Belehrung anzunehmen. Denn das Herz des Menschen ist auf Dauer aus. Was es besitzt, will es ewig besitzen, was es hat, mag es nicht hergeben, wo es wohnt, möchte es immer wohnen, wo es liebt, will es halten. Einen nie aussetzenden Kampf, mit immerwährenden Niederlagen ficht das Herz aus, unbelehrbar durch die Erfahrung, durch den Augenschein, durch alle Erlebnisse, die ihm beweisen, daß nichts im Leben unvergänglich ist, nichts unverlierbar, was wir je gefunden haben. Mit jedem Herzschlag, mit jedem Atemzug wünscht der Mensch die Vergänglichkeit zu überlisten und das, was ihm das Leben lebenswert macht, das was er liebt, m Unvergängliches zu verwandeln, es ins Licht der Ewigkeit emporzuheben. Ist das nichts als eine List des Lebens, ohne die man nicht leben kann, nichts als ein Irrtum, lebensrettend und kraftstärkend, nichts als ein dumples Beharren im Stadium des Kindseins, das dem reifen Menschen nicht mehr an-

Vor wenigen Wochen starb unerwartet und plötzlich mitten aus einem schaffenden, schöpferischen Leben heraus der Musiker H. Wir fürchteten uns ein wenig, seine Frau aufzusuchen, die Schauspielerin M Denn wir wußten, daß die beiden, seit nahezu zwanzig Jahren miteinander verbunden, in einer so glücklichen Ehe zusammengelebt hatten, daß wir sie kaum mehr ohne einander zu denken wagten. Wir trafen sie dann zufällig mitten in der Arbeit, in dem

durch Kostüm und Maske ihrem Leben ein wenig entrückt. Aber durch die Maske war die Trauer zu erkennen, eine stille hoheitsvolle Trauer, Der Blick ihrer seltsam hellen Augen schien noch heller geworden zu sein, durchdringender, nein, durchscheinend durch alle Dinge und Menschen mit dem Licht geheimnisvoller Strahlen, die das Innere der Dinge erkennen lassen. Wir waren ein wenig verlegen, wie wir mitten im Arbeitslärm, in der Unruhe der Men-schen, Lampen und Signale unser Beileid ausdrücken sollten. Aber sie begann sogleich von dem Verstorbenen zu sprechen, sehr alltäglich, einfach und ganz ohne die ein wenig gefälschte Rührung, welche die Hinterbliebenen 60 oft säuerlich umwittert. »Ich dachte nicht, daß ich es überleben würde. Alles war so leer. Zwanzig Jahre war mein Leben ausgefüllt. Erst war er mein Geliebter, dann mein Mann, dann - er war mir ja in den Jahren weit voraus - wurde er mein Vater, der mich leitete und behütete, dem ich alles verdankte, was ich wurde. Oh. . so eine leichte Handl Ein Genie der Führung, der Liebe, der Zurückhaltung, der Herzlichkeit. Schließlich, da ich älter wurde und langsam erkannte, wo er hilflos blieb, verletzlich, leicht verzweifelt, wie man ihn schützen und gleichzeitig stark machen konnte... da wurde er mein Kind. Und nun ist er nicht mehr da... Sie starrte vor sich hin wie auf ein Grab Sie flüsterte: Es dauert lange, bis man aus der Betäu-bung aufwacht. Er ist nicht mehr da. Wie ein Windzug ist das, der durch ein zerbrochenes Fenster weht. Man

lärmenden Getriebe eines Filmateliers, | friert, friert. Man hört die Stimmen. Aber nur durch das zerbrochene Fenster sprechen. Er selbst ist fern . . draußen . . . kann nie mehr hereinkommen « Sie machte eine lange Pause. Dann sah sie auf, und wieder war der durchscheinende Glanz in ihren Augen »Bis man eines Tages spürt: er ist doch da. Alles Gute, das er mir tat, alles Schöne, das ich ihm gab.. ist es nicht hier, solange ich da bin? Ich weiß es doch nicht nur. Ich bin es. Ja .. was wir einander wa-ren... das bin ich nun. Und das soll in die Welt hineinleuchten...« Und wieder nach einer Weile: »Zuerst dachte ich... es ist zu schwer... wir waren zu glücklich miteinander. Nun weiß ich: daß wir immer gut zueinander waren, macht es allein erträglich. Daß wir uns nie Böses taten, macht die Vergangenheit so hell, daß sie auch jetzt in mein Leben hineinscheint.« Und schließlich, indem sie uns verabschiedend die Hand gab: »Wer immer allein bleibt, wer immer arm ist, kann freilich nichte verlieren. Aber er kennt es auch nicht: das Unverlierbare.«

Das Unverlierbare . . . einer, der unser Gespräch mitangehört hatte, meinte, es sei eine fromme Täuschung, die lebensrettende Illusion eines großen Herzens, die solange erhalten würde, bis Frau M. sich einem neuen Leben zuwenden könne. Ein schönes Erlebnis und von der Wärme, welche die Felsen ausstrahlen, auf die den Tag über die Sonne geschienen hat. Und unvergänglich wie solche Wärme. Uns aber scheint es mehr zu sein. Was wir leben, sind wir schließ-lich. Was wir erleben, formt uns. Das, was uns geformt hat bleibt, solange diese Form bleibt und wirkt fort in al-

lem, was wir leben und gestalten. So wächst die Fülle des Guten und Erhabenen, die Substanz aller guten Gedan-ken, Worte und Werke. Wenn wir sie von dem geliebten Menschen annehmen und aufnehmen, leuchtet sie aus uns, und bringt die Dunkelheit auch der tiefsten Nacht zum Scheinen. Das — so scheint uns — ist das Unverlierbare, das, was nicht vergeht und verweht, das was im Gehn durch die vergängliche Welt unvergänglich ist und was uns unvergänglich macht. Es müssen nicht Werke und Gestalten sein. Ein liebendes Wort, eine hilfreiche Geste, ein stilles Verständnis eine heilende Gebärde ... sie alle sind Fäden in dem Gewebe des Unverlierbaren. Darum werden wir an den Wende-marken des Lebens, an den Kehren und Rückblicken gemahnt, das Unverlierbare zu vermehren. Wir werden dazu aufgerufen, zunächst dem nächsten Menschen das Gute zu tun, und sein Leben mit Herzlichkeit zu erfüllen Wir werden gemahnt, solange es uns vergönnt ist, zusammen zu sein, uns soviel von dem stillen Glück zu bereiten, wie wir nur können, so wenig von der Leere des Lebens, seinen Nöten und Zweifeln an den geliebten Menschen heranzulassen, wie es uns möglich ist Es ist uns aufgetragen, soviel es geht aus dem Vergäng-lichen und Verlierbaren heraufzuheben ins Unvergängliche und Unverlierbare. Dann verliert der Verlust seine Odigkeit, seine einsame Kälte. Dann bleibt das Glück, das wir je genossen, eine ewige Blume im Garten des Herzens. und kein Frost kann sie töten - ein Licht, das in der Finsternis scheint, und kein Schatten kann es löschen.